

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis pro Monat** inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Vollzeitungskasse Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

**Chefredaktion:**  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

**Anzerate** werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebenen Anzerate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Russische Censurverhältnisse.

I. \* Leipzig, 17. November.

Die deutschen Reaktionen sind wieder recht munter, sie, die vorderrussisch heute noch denken gerade wie zu der Zeit, da sie, als echte Unterthanen im Geiste der Kreuzzeitung vor dem Oberhaupte Nikolai I. bauchruischen. Ihr Ideal ist die russische Pressefreiheit, und es genügt ihnen nicht der heute herrschende Zustand mit seiner in spanische Stiefel eingezwängten, durch Strafsparagrafen aller Art, vom Groben Unfug bis zum § 95, eingejämerten Presse.

Es ist deshalb zeitgemäß, auf einen in den Preussischen Jahrbüchern erschienenen Aufsatz G. M. Libanoffs über russische Censurverhältnisse hinzuweisen, der die Zustände in dem Paradies der Rückschrittler hell beleuchtet.

Die russische Presse ist im Zustande der Rechtslosigkeit, eine ganze Reihe wichtiger Gegenstände darf sie gar nicht berühren, andere bedeutame Thematika darf sie nur unter der Bedingung behandeln, daß keine „politisch anrüchlichen“ Ansichten zu Tage treten, und über ihr wacht die Censur. Libanoff zeigt dies an der russischen Litteratur der sieben letzten Jahre, seit 1881. Er sagt: „Seit jener Zeit hat die reaktionäre Strömung keine Unterbrechung auf längere Zeit erfahren, und auch die neue Regierung hat in dieser Hinsicht keine Neuerung gebracht. Nikolaus II., ein ehrerbietiger Sohn, führt bezüglich der Presse, wie auch auf allen anderen Gebieten nur die Sache seines ihm unvergeßlichen Vaters weiter. In dem Verhalten der russischen Regierung gegenüber der Presse bilden somit alle diese sieben Jahre eine einheitliche Periode, die von einer Idee beherrscht wird.“

Der Druck auf die Presse wird mittels geheimer Maßnahmen ausgeübt. Der § 140 des Gesetzes über die Censur und die Presse besagt: „Wenn aus Erwägungen der Regierung eine Veröffentlichung oder eine Besprechung irgend einer Angelegenheit von Staatsbedeutung in der Presse im Verlauf einiger Zeit für unangebracht befunden wird, so werden die Redakteure der Presseorgane, die keiner Präventivcensur unterworfen sind, auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern von der Oberverwaltung in Verfügungsangelegenheiten davon benachrichtigt.“

Die Paragrafen 154—156 geben dem Minister des Innern das Recht, nach seinem persönlichen Gutdünken der Censur unterworfenen periodische Presseorgane für ihre schädliche Richtung auf 8 Monate zu unterdrücken und das Abdrucken von Betrachtungen über die Unvollkommenheit der russischen Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz auf immer zu verbieten.

Den periodischen Presseorganen kann auf die Dauer von 2 bis 8 Jahren das Recht entzogen werden, Inserate zu drucken. Die Censoren besetzen mit Bruderchwärze alles das, was sich nach ihrer oder der Regierung Ansicht nicht für die Veröffentlichung eignet, Bücher von weniger als 10 Druckbogen unter-

liegen der Präventivcensur, eine Broschürenlitteratur über Fragen des öffentlichen Lebens ist also nicht möglich.

Der Zar und seine zahllosen Verwandten stehen in erster Reihe unter dem Schutze der Censur. Reden, Erklärungen u. des Jaren dürfen nur mit Genehmigung der Regierung veröffentlicht werden.

Im Verlauf von nur drei Jahren, vom Jahre 1889 bis 1891, hat sie aus diesem Anlaß sechs Circulare erlassen, in denen den ungehorsamen Redakteuren mit der Entziehung des Rechts, Anzeigen zu drucken, mit dem Verbot des Einzelverkaufs ihrer Organe, mit der Unterdrückung ihrer Organe selbst, mit Geldstrafe, mit Gefängnis und schließlich einfach „mit einer sehr strengen Strafe“ gedroht wird. „Es ist schwer zu entscheiden, ob die Censur auf diese Weise den Landesherren vor der Möglichkeit, seine eigenen Reden in der Presse zu lesen, schützen wollte oder ob sie befürchtete, daß, wenn die Jarenworte unbehindert veröffentlicht würden, es ersichtlich werden könnte, daß das Selbstherrschertum am Ende nichts weiter als eine Fiktion ist. Es ist auch möglich, daß diese beiden Momente für das Verfahren der Censoren ausschlaggebend gewesen sind. Jedenfalls ist es Thatsache, daß, als Nikolaus II. in den ersten Jahren seiner Regierungszeit auf den Berichten der Gouverneure über neue Schulbauten „erfreulich“, „angenehm“ und andere Worte niederschrieb, der Presse verboten wurde, in Betrachtungen über die Volksbildung auf diese allerhöchsten Notizen Bezug zu nehmen. Der Selbstherrscher mag also, so viel ihm beliebt, an den Rand der Akten notieren, die Staatsgeschäfte nehmen unbekümmert darum ihren Gang. Dieser Gang entspricht natürlich den Wünschen der den Thron umgebenden Kamavilla und die Bemerkungen des Selbstherrschers werden der Gesellschaft durch die Presse nur insoweit bekannt, als es der Censur gefällt.“

Den regierenden Jaren Nikolaus II. hat die Censur mit ihrer Fürsorge nicht verschont. Als er im Jahre 1896 seine europäische Reise untrat, wurden den Redakteuren am 14. August „mildliche Weisungen“ betreffs ihres Verhaltens erteilt. Später sind diese durch ein Circular der Oberverwaltung in Presseangelegenheiten noch ergänzt worden. In diesem Circular wurde vorgeschrieben, daß Artikel über die Kaiserreise der Censur des Ministers des Hofes vorgelegt werden müßten. Vielleicht besorgte man, daß dem Jaren Nikolaus II., der als Thronfolger im fernem Osten einmal (in einem japanischen Theehause) Malheur gehabt hatte, etwas Ähnliches im Westen widerfahren könnte.

Die Censur erstreckt ihre Achtung vor der Krone auch auf die ausländischen Monarchen, wenigstens soweit sie sich mehr oder minder den Jaren zum Vorbild auferkoren haben. Unter Alexander III. genos der türkische Sultan ihren besonderen Schutz. Am 10. Oktober 1888 mußten die Redakteure einen Mebers unterschreiben, daß sie in der Presse keine „Aeußerungen, durch die die Ehre des türkischen Sultans angetastet wird“, zulassen würden. Nach fünf Jahren wurden,

„da originale, wie auch den ausländischen Presseorganen entnommene Artikel, in denen der Sultan Abdul Hamid lächerlich gemacht wird, von neuem zu erscheinen beginnen“, die Redaktionen darauf aufmerksam gemacht, daß die frühere Verfügung ihrer Giltigkeit nicht verloren habe und daß überhaupt die Presseorgane, wenn sie sich den Abdruck von Artikeln zu schulden kommen lassen würden, die für die gekrönten Häupter der Russland freundschaftlichen Mächte beleidigend seien, zu den „strengsten Bestrafungen“ Anlaß geben würden (Circular vom 1. März 1893). Unter Nikolaus II. erlangte auch die deutsche Kaiserfamilie den Schutz der russischen Censur. Am 4. April 1896 wurde „insolge von dreifachen Angriffen gegen den deutschen Thronfolger“ den Zeitschriften vorgeschrieben, „sich einer unangebrachten Polemik zu enthalten“ — wiederum unter Bedrohung mit Bestrafung.

Die Bemühungen der russischen Regierung, den Kampf, der sich im Lande abspielt, totzuschweigen, steigern sich zusehends seit ziemlich langer Zeit. Noch im Jahre 1879 erfolgte das Verbot, stenographische Berichte über politische Prozesse vor ihrem Erscheinen im Regierungsboten zu bringen.

Mit solchen Mitteln, sagt Libanoff, glaubt man die Gesellschaft und das Volk noch irreführen und ihnen die Ueberzeugung beibringen zu können, daß im Lande alles ruhig sei, daß man auf keinen Widerstand stoße, keinen Kampf zu führen habe, und dies in einer Zeit, in der alljährlich Hunderte von Personen politischer Verbrechen angeklagt werden und in Gefängnisse und in die Verbannung wandern. Die finstere Tragödie dieses Kampfes ist ja außerhalb Russlands allerdings sehr wenig bekannt, aber es wird nicht gelingen, ihn vor der russischen Gesellschaft zu verheimlichen, selbst dann nicht, wenn die gesamte Legale Presse zum vollständigen Stillschweigen gebracht sein wird.

Es giebt Fälle, in denen Verwaltungsbeamte, die sich verbrecherischer Handlungen schuldig gemacht hatten, schon im Voraus von der Censur gegen die Möglichkeit ihrer Citierung vor die öffentliche Meinung gesichert wurden. Manchmal fand eine solche Sicherstellung statt im Interesse der Beamten selbst, die sich „wohl nur hinreißen“ ließen und „unschuldig gefallen sind“, manchmal im Interesse des „Prestitiges“ der Regierung. So z. B. wurde 1888 vorgeschrieben: „den Bericht über den Prozeß des Winnigauer Kreishauptmanns Benetewitsch“, der angeklagt war, Verbrechen im Dienste begangen zu haben, „nicht zu drucken und überhaupt keine Nachrichten über diesen Prozeß zu bringen“; nicht zu berichten über den Prozeß des ehemaligen Polizeimeisters von Kasan — einen Prozeß, der im Senat verhandelt werden sollte.

Zu der Provinzpresse ist unter solchen Umständen keine selbst nicht die bescheidenste Kritik der Handlungsweise der lokalen Administration möglich, und die empfindlichsten Dinge können nicht nur ohne einen Protest geschehen, sondern ohne überhaupt einen Widerhall in der Presse zu finden, Nicht genug damit: einzelne Gouverneure beschränken sich nicht auf

## Seuileton.

38] **Abdruck verboten.**

### Unfühbar.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Maria blickte unverwandt zur Erde nieder; sie fühlte nur, daß Hermann seine Hand mit festem Drucke auf ihren Arm legte. —

Und nun sprach er, und seine Stimme hatte wieder ihren tiefen, sanften Klang, und seine Worte kamen aus dem unerforschlichen Vorne seiner Güte: „Wenn geschehen wäre, was Du nicht einmal zu nennen vermagst, dann wäre mir genommen, was meinem Dasein den Wert giebt; aber lieben würde ich Dich doch, und zu dieser unüberwindlichen Liebe käme noch ein grenzenloses Bedauern. Ich kenne Dich und weiß, daß Du zu Grunde gehen müßtest am Bewußtsein einer Schuld.“

„Dieser Glaube, so stark und treu wie das Herz, das ihn hegte und das sie brechen gewollt, um das ihre zu erleichtern! — „Du darfst nicht!“ schrie es in ihr auf. „Du hast betrogen — lüge! Dein Recht auf Wahrheit ist verwirrt.“

„Komm“, sagte Hermann, indem er sich auf einen moosüberwachsenen, im weichen Waldboden halb versunkenen Stein niederließ. „Du mußt erst ausruhen und wieder heiter werden, ehe wir den anderen folgen. Da ist eigens für uns ein wunderbares, sammetnes Kissen ausgebreitet. Komm zu mir!“

„Da bin ich“, sagte sie, ließ sich vor ihn hingleiten,

legte die gefalteten Hände auf seine Knie und warf sich an seine Brust. „Laß mich, es thut mir wohl, in Demut zu Dir aufzublicken.“

„Wir haben einander recht gequält, und ich bin schuld an allem mit meinen thrichten Gräbeleien“, sagte er. „Berzeih!“

„Ich — Dir? Mein Freund, mein guter Engel, daß Du mir einmal einen Grund dazu geben könntest! Thun es doch. Lehre mich die Bönne kennen, Dir etwas verzeihen zu dürfen.“

„Ich danke Dir für die vortreffliche Absicht“, rief er mit komischer Bestürzung; „ich will ihr Gelegenheit geben, sich zu bethätigen. . . will wenigstens einen Versuch machen.“

„Er wird mißlingen.“ Sie umfing ihn mit ihren Armen und verschränkte ihre Finger um seinen Nacken. „Sieh' mich an, Deine Augen sind wie Deine Seele. Sieh' mich an mit diesem segnenden Blick. Wie fromm bin ich! der Wald wird zum Tempel, und ich bin ein armes Menschenkind, und Du bist der Priester, der es zum Heile führt an seiner starken Hand.“

### XVII.

Auf der Burg herrschte schon ein sehr reges Treiben, als Hermann und Maria herannahen. Fräulein Nullinger, die röter ausjah denn je, und vor Erhizung förnlich geschwollen, war die erste, die sie erblickte.

„Da sind sie, da ist das reizende Paar“, rief sie. „Bitte, den Herrn Grafen zu betrachten. Es ist hold, zu seh'n, wie die Sonnen seines Herzens ihm im Auge untergeh'n. Und wie er heute wieder dem Wilde, das wir uns von Held Siegfried machen, ähnlich sieht!“

„Ja, ja, Sie haben nicht unrecht, seine Frau ist aber nicht die Kriemhild, sondern die Hilde“, sagte Fee und tief den Ankommenden entgegen, die sich bald darauf in Gesellschaft ihrer lustigen Gäste befanden, und mit ihnen die Großthaten anstaunen konnten, zu denen Willy durch die Gegenwart dreier junger und schöner Damen begeistert wurde.

Er spazierte eben von der Zinne eines Turmes zur anderen, auf einem zu deren Stütze angebrachten Sparren. Seine Bräuer, angeeifert durch sein Beispiel, kletterten wie Katzen an den alten Mauern empor.

Wilhelm stand unten und ballte die Fäuste. „Meine meine Buben haben den Teufel im Leib, wenn es heißt sich produzieren vor einem weiblichen Publikum“, sprach er zu Hermann. „Gar nicht gut so was. Aus solchem Holz schnitzt man Schürzentnechte.“

Hermann klopfte ihm auf die Schulter: „Das glaubst Du ja selbst nicht, Alter“, und die Wonsheim lächelten und sahen den tollkühnen Unternehmungen der Burschen mit Beschämung zu. Betty jammerte, daß sie kein Mann geworden, was doch einzig und allein das richtige sei; Fräulein Nullinger schielte in Entzücken, machte sich nichts daraus, daß ihr buntes Musselinkleid beim Aufstieg sehr gelitten hatte, und baute in Gedanken die ganze Burg wieder auf. Die zerstückten Fingel stiegen aus dem Boden und umfaßten, wie einst, die Thore, den Zwingolf, die Zugbrücke, den Buhurdierplatz, auf dem geharnischte Ritter Lanzen brachen. Sie stellte die Pforte wieder her und die zum herrlichen Ballas hinaufführenden Greden.

Clara und Gustav, denen sie versicherte, die Damen des Schlosses hätten alle ausgelesen wie die blonde Gräfin Wonsheim, hörten ihr aufmerksam zu. Gustav staunte über so viel „Belahrtigkeit“ und wußte nicht, ob er sie lächerlich



eine Unterfugung der Kritik über die Angelegenheiten ihres eigenen Gouvernements, sondern sie setzen sich in jüngster Zeit immer häufiger in Verbindung mit den Behörden anderer Gouvernements, denen sie die Artikel, die auf ihre Gegenseitigkeit haben, vor der Erteilung der Druckgenehmigung zur Einsicht senden.

Die Theaterkritik steht gleichfalls unter liebevoller Aufsicht. Am 10. Oktober 1893 kam ein Cirkular: „Der Stellvertreter des Chefs des Kabinetts Seiner Majestät,“ hieß es darin, „hat der Oberverwaltung für Prehanglegenheiten mitgeteilt, daß in einer Zeitung eine scharfe kritische Beurteilung der Verwaltung der kaiserlichen Theater, sowie Andeutungen über Ungerechtigkeiten und Mißbräuche erschienen wären, die angeblich bei der Anstellung eines Solo-Musikers im Theaterorchester vorgekommen sind. Indessen unterliegt die Thätigkeit der eigentlichen Theateradministration ähnlich, wie die Handlungen der anderen Regierungsinstitutionen, lediglich der Beurteilung ihrer Vorgesetzten, in diesem Falle des Direktors der kaiserlichen Theater und des Ministers des kaiserlichen Hofes. In Anbetracht des obigen rathet es die Oberverwaltung daher für notwendig, die Redakteure der periodischen Presseorgane zu warnen, daß Artikel, die den bezeichneten ähnlich sind, in der Presse zugelassen werden.“

Uebrigens schilt die Censur vor einer Kontrolle durch die öffentliche Meinung nicht nur die höheren militärischen Behörden und ihre Verfügungen, sondern die gesamte Armee in allen ihren Theilen. Im Jahre 1892 erfolgte der Befehl, keine Artikel zu drucken, die das innere Leben einzelner Heeresregimente und die Grundlagen der militärischen Disziplin erschüttern können. Was das für „ein inneres Leben“ bisweilen ist, zeigen u. a. die folgenden Thatfachen. Im Jahre 1886 wurde vorgeschrieben, nichts zu berichten über den Zusammenstoß, der zwischen den Kommandeuren einer Kavalleriedivision und eines Infanterieregiments stattgefunden hatte. Am 30. Januar 1896 wurde ein Cirkular erlassen, durch das geboten wurde, „keine Nachrichten zu bringen über den Mord und die Verwundungen, die am 29. Januar auf der Podoskajastraße (in Petersburg) von einem Kosaken des Kosakenregiments der Leibgarde Sr. Majestät verübt worden sind, da die Verfügungen über das Nichterscheinen von Artikeln und Nachrichten, die das Leben einzelner Heeresregimente betreffen, ihre volle Kraft bewahren.“

Die ganze Regierung, vom Minister bis zum Spieß, ist mit einem Censurnebel umhüllt, hinter dem man nichts sehen kann. Die russische Staatsleitung liegt daher lediglich in den Händen der Minister; die Regierung kann hängen, erschiefen und verbannen, niemand hat darüber zu sprechen. Im Staatsrat wird die Politik der Minister von vier bis fünf Mann gutgeheißen, die Senatsbeschlüsse werden nicht ausgeführt, die Administratoren verfahren ganz nach Willkür, niemand darf etwas davon wissen, alle müssen die Ueberzeugung haben, daß in Rußland eine beneidenswerthe Ruhe herrsche.

Einen ähnlichen Nebel deckt die Oberverwaltung für Prehanglegenheiten über das öffentliche Leben. Auch über die Fragen, die das Leben verschiedener Volksklassen betreffen, ist die legale Presse genötigt, mehr zu schweigen als zu reden.

Die russischen Stadtverordneten-Versammlungen und die Magistrate, diese Ausgebirgen der Fiktion einer städtischen Selbstverwaltung, unter ihnen insbesondere die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung, genießen seit der Einführung der neuen Städteordnung eine lebhafteste Zuneigung der Behörden, die sie vor einer Kritik seitens der Presse bewahrt.

Im Jahre 1892 wiesen einige von den Petersburger Presseorganen auf den gesundheitswidrigen Zustand vieler Häuser in der Hauptstadt hin und brachten die Befürchtung zum Ausdruck, daß diese Häuser Pflanzstätten der Cholera werden könnten. Unglücklicherweise stellte sich heraus, daß die Eigentümer solcher Häuser in den meisten Fällen Stadtverordnete waren, und so ließ denn das Eintreten der gütigen Censur für diese nicht lange auf sich warten. „Eine unvermeidliche Wirkung solcher Artikel,“ meinte die Oberverwaltung, „muß die Entrüstung der Gesellschaft gegen die Hausbesitzer sein, namentlich wenn die Hausbesitzer Stadtverordnete sind.“

### Politische Uebersicht.

Ein offenes Bekenntnis.

Während der sozialdemokratische Presse im allgemeinen das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen mit kühler Objektivität beurteilt, was unseres Erachtens durchaus richtig ist, bemühen sich einzelne Freunde der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung, die erlangenen Erfolge in bengalischer Dichte erstarrten zu lassen. Soweit

finden oder bewundern sollte. Obwohl von der Wichtigkeit aller Ausfagen Annetens überzeugt, widerstrebte es ihm, das merken zu lassen, und so sprach er zwischen jeder Pause, die sie machte:

„Gehen's weg!“  
„Ach, und diese Lust! dieses Dyon!“ schwärmte das Fräulein. „Daß ich mich hier etablieren könnte!“  
„Etablieren Sie sich, so viel Sie wollen,“ erwiderte Fee, die hinzutreten war. „Aber rechnen Sie nicht auf mich beim Aufstieg. Sie sind siebenzehnmal ausgeremtscht — ich hab's gegählt. Mein rechter Arm, an den Sie sich angekrampft haben wie eine Ertrinkende, ist kaput. — Sie werden fett, mit Respekt zu sagen.“

Fräulein Nullinger zog den Atem ein und streckte sich, um schlanter auszusehen: „Wenn ich Fett ansetze, kann es nur vor Kummer sein. Das geschieht, ja wohl — ich bin der lebende Beweis,“ sagte sie nicht ohne Bitterkeit.

Fee entschuldigte sich: „Nun, nun, nehmen Sie mir's nicht übel.“

Die Gesellschaftsdame schwor, daß sie eher sterben, als der Frau Gräfin etwas übel nehmen würde, worauf Fee sie amarte und sprach:

„Sie sind halt nicht verwöhnt, Sie gute Haut, Sie liebes, altes Nullerl.“

Uemens war inzwischen auf einen Felsvorsprung getreten und rief, auf die Wiese jenseits des Baches deutend: „Daher kommt's, da hat man eine schöne Aussicht, auf die Tante Dolsch, auf Deine Buben, Wilhelm, die dort herumwimmeln, und auf die Tausen.“

„Und auf einen wackeligen Steg,“ fiel Hermann ein. „Wie oft habe ich den schon abreißen lassen, immer wird er wieder aufgerichtet, sogar jetzt bei Hochwasser.“

(Fortsetzung folgt.)

von solchen Erfolgen wirklich gesprochen werden kann, haben auch wir sie nicht zu verkleinern gesucht, vielmehr fern von aller Rechthaberei gern anerkannt, daß manche der Bedenken beseitigt worden sind, die früher gegen die sozialdemokratische Wahlbeteiligung geltend gemacht wurden. Aber die beseitigten Bedenken liegen nur auf dem Gebiete, auf dem die Arbeiterklasse freie Hand besitzt: die sozialdemokratischen Urwähler sind, wo sie sich an der Wahl beteiligen, mit den Hindernissen schnell fertig geworden, die den Liberalen Urwählern das Wählen unter dem Dreiklassenwahlsystem „verekelt“ haben. Dagegen bestehen alle aus dem plutokratischen Charakter dieses Wahlsystems und der absoluten Unzuverlässigkeit des Freisinn geschöpften Bedenken — und sie sind bei der Wahl — nach der gemachten Probe fort, ja sie sind durch diese Probe nur noch bekräftigt worden.

Insofern können wir der Forderung Bebels nicht zustimmen, daß selbst „der verblissenste Gegner der Wahlbeteiligung unter uns“ zugeben sollte, die Resultate seien über Erwartung gewesen. Obgleich wir gar nicht einmal zu den „verblissensten Gegnern“ gehören, so können wir aus bereits dargelegten Gründen durchaus nicht zugeben, was Bebel zugegeben haben will. Ebensovwenig können wir ihm zustimmen, wenn er für die nächsten preussischen Landtagswahlen als „feststehend“ erklärt: „die gesamte Sozialdemokratie in Preußen wählt.“ Darüber hat unseres Wissens der Parteitag zu bestimmen, dessen Entscheidung auf Jahre hinaus vorherzusehen wir nicht prophetische Gaben genug besitzen. Lassen wir also diese Zukunftsmusik und bleiben wir bei der Gegenwart, in der sich die Freunde der Wahlbeteiligung zunächst bemühen, die harten Köpfe der Berliner Genossen klein zu kriegen, wobei sie bisher nicht sonderlichen Erfolg gehabt haben. Dankenswert ist aber, daß Richard Fischer bei dem neuesten dieser Versuche endlich einmal die Frage beantwortet hat, wie denn der Freisinn „gezwungen“ werden sollte, Mandate an die sozialdemokratische Partei abzutreten.

Im Berichte des Vorwärts über die Rede Fischers heißt es: „Er suchte nachzuweisen, daß es unter Umständen möglich sei, selbst unter diesem elenden Wahlsystem, sozialdemokratische Abgeordnete in den Landtag zu bringen. Vorausgesetzt, daß durch die allgemeine Beteiligung der Partei die konservative Mehrheit verhindert sei, könne man in den Wahlkreisen, wo die Sozialdemokraten das Übergewicht an der Waage zwischen Freisinnigen und Konservativen bildeten, Forderungen mit Erfolg stellen. Im dritten Berliner Kreise hätten die Sozialdemokraten sicher die Entscheidung in die Hand bekommen. Voraussetzlich wären mehr konservative als freisinnige Wahlmänner gewählt worden. Die Sozialdemokraten hätten in diesem Falle den Freisinnigen gesagt, entweder Ihr geht uns ein Mandat ab, oder wir lassen Euch durchfallen, denn die konservative Mehrheit ist sowieso verhindert. Der Freisinn hätte es darauf sicher nicht ankommen lassen.“ Nehmen wir nun einmal an, daß die übrigen Voraussetzungen Fischers stimmten, so behaupten wir, daß es der Freisinn allerdings „sicher“ darauf hätte ankommen lassen, und berufen uns für diese Ansicht auf die hundertfachen praktischen Erfahrungen von dreißig Jahren. Wir unterschätzen gewiß nicht Eugen Richters Mandatsfänger, aber so schlaun ist er noch alle Tage, daß er mit Vergnügen in die Minderung seines Fraktionschens um zwei Mandate — oder vielmehr nur um ein Mandat, da das andere ja nach Fischers Annahme den Sozialdemokraten überlassen werden soll — willigen würde, wenn er dafür mit der thatsächlich wahren Behauptung frehen könnte, daß die sozialdemokratische Partei aus einseitigem Fraktionsinteresse zwei bisher sichere Freisinnige, darunter den St. Virchow, ein paar antikemilich-reaktionären Dunkelmännern in die Hände gespielt hätte. Der „sichere“ Handel Fischers besteht thatsächlich in der anmutigen Alternative: entweder betreibt die Partei die Geschäfte der Reaktion, um den Freisinn dafür zu strafen, daß er heute noch ist, was er seit dreißig Jahren war, oder sie droht mit Dingen, die sie schlechlich doch nicht auszuführen wagt. Blamiert wäre sie in beiden Fällen.

Jedoch so wenig wir Fischers Ansicht teilen können, so sehr freuen wir uns über sein offenes Bekenntnis. Er hat endlich einmal den Kernpunkt der ganzen Wahlbeteiligungsfrage ins richtige Licht gerückt, und dies Licht wird manche Augen öffnen.

### Export von Waisenkindern!

Zur „Germanisierung des Ostens“ soll jetzt nach der Köln. Volksztg. die „Verpflanzung“ von Waisenkindern aus dem Westen dienen. Bekanntlich haben die größeren Städte alljährlich eine große Anzahl städtischer Waisenkinder in Pflege zu nehmen und zu erziehen. Die Städte, z. B. Frankfurt, haben die früher bestehende Waisenanstalt und Waisenhaus aufgelöst; diese Waisenkinder werden außerhalb in Familien untergebracht, in denen für Pflege und Erziehung jährlich pro Kopf nur 180, in seltenen Fällen 200 Mk. aufzuwenden sind. Nun sollen diese Kinder statt in der Umgebung der Stadt, wo sie bisher kontrolliert und beaufsichtigt werden konnten, nach dem Osten „ausgeführt“ werden, wo sie bei Grundherren für 120 Mk. jährlich in deren Bediensteten-Familien aufgenommen und bis zum 25. Jahre verpflegt oder „verwendet“ werden, bis sie eine Familie gründen. Die Differenz von 120 bis 180 Mk. soll mit jährlich 60 Mk. als Ersparnis für das Waisenkind in einer Sparskasse verzinslich angelegt werden, damit nach Austritt aus dem Waiserverbande das Pflegekind eine bare Ersparnis von etwa 1000 Mk. zu seiner Verjüngung habe. Dabei wird dem Kölner Blatt zufolge die ausdrückliche Bedingung gestellt, daß nur protestantische Kinder aufgenommen werden können.

„Germanisieren“ heißt hier die Zufuhr wohlfeiler, wehrloser Arbeitskraft vom Westen nach dem Osten, die Auslieferung der jugendlichen, billigen und gesügigen Arbeitskräfte an die Großgrundbesitzer Ostens, die, lüßern nach Kinderfleisch, die Sackengängererei, d. h. die Landflucht schlecht gelohnter und schlecht behandelter heimischer Landarbeiter, ausgleichen wollen durch die Einwanderung neuer Hürigen, der Proletariatskinder des Westens, der hilflosen Waisenkinder, die „exportiert“ werden vom Westen nach Osten.

Ein Stamm von Landarbeitern könnte so gebildet werden, von Kindesbeinen preisgegeben der „Jucht des Herrn“, gedrückt im Dienste der feudalen Ausbeuter vom Dörflicherhelm, der Männer mit Ar und Halm. Unerfrorener ist mit dem Begriffe „Germanisierung“ noch nie Schindludererchen gespielt worden. Als im Mittelalter die Bauern des Westens nach dem Osten als Siedler zogen, gerufen vom deutschen Orden, von den Landesfürsten, weil sie dort als Freie mit dem deutschen Pfug die sicheren Besitzrechte, die Unabhängigkeit, das kölmische Recht

sich sicherten und mit dem Schwerte verteidigten, da wurde den Osten kultiviert und germanisiert.

Die Feudalherren von heute holen sich die zarten Kinder, um nach ihrer Art zu „kolonisieren“, um als Ersatz für die Sackengänger sich Lohnsklaven zu züchten und eine Pflanzschule von Hürigen anzulegen. So sieht die „Germanisations“politik, so die Sozialpolitik des Klassenstaates aus.

### Die Volksabstimmung über die Rechtsseinheit in der Schweiz.

eh. Günstiger, als selbst die größten Optimisten anzunehmen wagten, war der Ausfall der geistigen Volksabstimmung über die Vereinheitlichung des Civil- und Strafrechts. Mit nahezu 300000 gegen kaum 100000 Stimmen wurde die Rechtsseinheit vom Schweizer Volke angenommen; diesem Verhältnis der Stimmengahlen entspricht das Verhältnis zwischen annehmenden und ablehnenden Ständen (15 Ganz- und 3 Halbkantone für, 4 Ganz- und 3 Halbkantone gegen die Rechtsseinheit).

In dieser Abstimmung hat der Einheitsgebante vielleicht den glänzendsten Triumph gefeiert, den er überhaupt feiern konnte; der Bundesstaat, der 1848 geschaffen wurde, hat damit seinen eigentlichen formal-politischen Ausbau gefunden. Die historische Entwicklung, die hier wie überall in ihrem innersten Wesen eine wirtschaftliche Entwicklung ist, hat über den dumpfen Groll und die offene Gegnerschaft der Föderalisten, dieser Vertreter wirtschaftlich und damit auch politisch rückständiger Formen, den Sieg davongetragen. Der Kapitalismus, der die politische Einheit in seinem ureigensten Lebensinteresse schuf, hat mit der Einführung der Rechtsseinheit auch das letzte Hindernis beseitigt, das seiner Entwicklung im Wege stand. Der letzte große Schritt ist gethan, der gethan werden mußte, um die Schweiz zu einem wirklich modernen Staate zu machen.

Wie echt, aber auch viel erfolglose Romantik ist mit der gestrigen Abstimmung endgültig begraben worden. Die Arbeiterklasse hat keine Ursache, darüber zu klagen, im Gegenteil, sie muß sich darüber freuen, da ja jeder Fortschritt der allgemeinen Entwicklung auch ihr, direkt oder indirekt, zu gute kommt.

Die Landgemeinden von Uri, Appenzell-Außerer Rhoden etc., die Gültensartikel von Ob- und Nidwalden und das Gewohnheitsrecht einiger anderer „üblichen Stände“ werden bald der Geschichte angehören; auch das kantonale „Recht“, Wälder zu kühlen, wird dieses Schicksal teilen. Mit der kantonalen Souveränität auf dem Gebiete des Rechtes geht auch eine große Reihe kantonaler „Besonderheiten“ verloren.

Der Föderalismus hat den letzten Posten verloren, der zu verlieren war und es ist kein Zweifel, daß der Rat, den Decurtius seinen föderalistischen Fernsinnigen vor kurzem gab, der Rat, sich abzusinden mit den Thatfachen, sich auf den Boden der veränderten Verhältnisse zu stellen, früher oder später von den heutigen Föderalisten befolgt werden wird. Darüber läßt sich auch der Lärm nicht hinweg, der sich auf dieser Seite gegen Decurtius erhob.

Auch die Arbeiterschaft steht einer neuen Situation gegenüber. Ihre wichtigsten praktischen Erfolge hat die organisierte Arbeiterschaft bis dahin auf dem Gebiete der Kantone errungen. Die Vereinheitlichung des Rechtes macht es notwendig, daß sie ihre ganze Kraft darauf setzt, auf eidgenössischem Boden Einfluß und Bedeutung zu gewinnen. Das kann sie nur, wenn sie erstens sich in einer starken politischen Organisation zusammenschließt und zweitens an Stelle des Mehrheitsprinzips bei den Wahlen zum Nationalrat der Proporz getreten ist. Was die Stärkung der politischen Organisation betrifft, so ist mit dem vom diesjährigen Parteitag der sozialdemokratischen Partei im Princip angenommenen neuen Organisationsstatut ein guter Anfang gemacht. Und auch die Einführung des Proporz liegt im Zuge: die Initiative ist beschlossen und sie wird voraussichtlich auch gelingen. Ob der Proporz freilich jetzt schon vom Volke angenommen wird, ist zweifelhaft; daß er aber kommt, wagen selbst seine ärgsten Gegner nicht im Ernste zu bestreiten. Und erst, wenn der Proporz vorhanden ist, wird die Rechtsseinheit ihre besten Früchte tragen.

### Deutsches Reich.

#### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Oberkammer Strafkammer am 14. d. Mts. den Fuhrmann Franz Kenne aus Braunschweig zu zwei Jahren Gefängnis. Diese Strafe wurde mit einer dem Angeklagten vom Kriegsgerecht zudiktirten Gefängnisstrafe von drei Jahren und einem Monat wegen einer danach begangenen Majestätsbeleidigung und wegen Verweigerung des Gehorsams zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten „zusammengezogen“.

In Mannheim wurde der Metzgermeister Martin Meister von Spechbach wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte bei einer politischen Rannegieherei im Wirtshaus sich gegen die Kleinstateerei ausgesprochen und dabei eine abfällige Bemerkung über den Großherzog von Baden gemacht. Ein loyaler Bürger zeigte ihn an.

G. Ruter dem Verdacht, eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, wurde dieser Tage ein junger Mann in Neutlichen (Lothringen) festgenommen und in das Saargemünder Bezugsgefängnis abgeführt.

\* Berlin, 17. November. Der Köln. Volksztg. wird zur Sippischen Streitfrage aus Berlin geschrieben, der Bundesrat werde erst nach der Rückkehr des Kaisers zusammentreten und hoffe, daß es bis dahin gelungen sei, die für die Zuständigkeitsklärung des Bundesrats erforderliche Formulierung zu finden. In den preussischen Regierungskreisen verwalte man sich gegen die Auffassung, als ob mit dem Verlangen nach der Zuständigkeitsklärung bereits indirekt oder materiell Stellung genommen werden solle zu Gunsten der Schaumburgischen Ansprüche. Der Kaiser sei von seiner längere Zeit festgehaltenen Auffassung von der Rechtslage zurückgekommen. Der ganze Konflikt sei zu vermeiden gewesen, wenn der Rat des Reichsfanzlers eingeholt worden wäre. Daß dies nicht geschehen sei, habe als wesentliche Ursache den von dem Graf-Regenten betonten militärischen Charakter der Angelegenheit.

Die Germania weist darauf hin, daß in dem Augenblick, als Lippe-Deimold durch den unter König Alberts von Sachsen Vorbehalt gestellten Schiedspruch seinen rechtmäßigen Landesherrn erhielt, ein Telegramm des Kaisers an den bisherigen Regenten, seinen Schwager Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, bekannt wurde, in dem es hieß: „Einen besseren und würdigeren Herrn wird es nie wieder erhalten. . . wärmsten kaiserlichen



Dank für hingebende Treue, mit der Du Deines Amtes gewaltet. Es mußte verstimmend wirken auch infolgedessen, als darin eine Auffassung über das Verhältnis des Kaisers zu den Bundesfürsten zum Ausdruck zu kommen scheint, die verfassungsmäßig unhaltbar ist.

Mag auch die Beschwerde des Regenten, so sagen die Dresdener Nachrichten, rechtlich nicht begründet sein, so vermag man doch nicht einzusehen, warum der kaiserliche Bescheid in eine so scharfe Form gekleidet ist.

In Bezug auf den Schaumburgischen Antrag erzählt die Nationalzeitung, daß im Gegensatz zu dem vor einiger Zeit gemachten Versuch, eine Entschädigung des Bundesrates im Sinne des Schaumburgischen Antrages zu forcieren, jetzt alles auf die Absicht einer Verschleppung der Angelegenheit im Bundesrat hindeutet.

Der Behauptung, der Kaiser habe sich sofort nach seiner Ankunft am 26. November zu der um mehrere Monate verschobenen Weisungsfeier nach Friedrichsruh begeben wollen, treten die Bismarckschen Berliner Neuzeit. Nachr. entgegen. Eine Benachrichtigung des Kaisers habe bis jetzt überhaupt nicht stattgefunden.

Den offiziellen Bol. Nachr. zufolge sind die Vorarbeiten für die Militärvorlage soweit gediehen, daß der Bundesrat schon in nächster Zeit in die Erörterung des Gesetzentwurfs eintreten kann.

Die Berliner städtische gemischte Deputation zur Untersuchung der hohen Fleischpreise hat beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Petition an den Reichskanzler zu senden; eine Abschrift davon geht dem Reichstage zu.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden. In dieser waren die Erhebungen im Mühlengewerbe zu Ende geführt worden.

Die Berliner städtische gemischte Deputation zur Untersuchung der hohen Fleischpreise hat beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Petition an den Reichskanzler zu senden; eine Abschrift davon geht dem Reichstage zu.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden. In dieser waren die Erhebungen im Mühlengewerbe zu Ende geführt worden.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 17. November von neuem zusammen. Die letzte Tagung hatte am 27. und 28. Juni v. J. stattgefunden.

Vom Bundesrate ist der Antrag im kommenden Etat der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern für das Rechnungsjahr 1899 auf insgesamt 742,3 Millionen Mark oder 40,8 Millionen mehr als im laufenden Jahre festgesetzt worden.

Die Tabaksteuer ist auf 12 Millionen oder 0,4 Millionen mehr, die Zuckersteuer auf 92,1 Millionen oder 3,6 Millionen mehr veranschlagt. Die Ausfuhrzölle, die bei der letzten Steuer von dem Bruttofoll in Abzug zu bringen sind, sind für 1899 auf 32,1 Millionen angenommen.

Die Ausweisung des Vorwärts-Redakteurs Genossen Braun wird, wie die Köln. Volksztg. hervorhebt, in verschiedenen rechtsstehenden Blättern von Journalisten verteidigt, die ebenfalls als Ausländer, nämlich als Valten (aus den russischen Ostseeprovinzen) bekannt sind.

Nach den amtlichen Nachrichten ist bei der Stichwahl in Schaumburg-Lippe der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Kammergerichtsrat a. D. Dr. Müller, in der Stichwahl mit 2730 gegen 3066 konervative Stimmen gewählt worden.

W. Die feudalen Drielsbergereien werden in Oberschlesien immer häufiger; die Gutsherren wollen sich nicht dazu bequemen, freiwillig zu Gemeinde- und Schulkassen etwas beizutragen.

Wie beim Vergewalt, so ist es in allen Dingen: die verhassten Reste des Feudalsystems sollen nach dem Willen der Inhaber nicht abgeschafft, sondern erweitert werden.

G. Militärisches aus den Reichslanden. Aus Colmar wird von einer neuen Säbelfaire berichtet. Ein Droschkentreiber hatte den Auftrag erhalten, den Feldwebel Schröder vom 14. Jägerbataillon nach dem Schießplatz bei Horburg hinauszuführen.

Die Bluttat des Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Rittmeister im Saarbürger Infanterieregiment Nr. 15, der am 14. September im Duell bei Hagenau den Sergeanten Scheinhardt durch einen Säbelstich in den Kopf tötete, hat nun endlich ihre Sühne gefunden.

In Mülhausen hat am Sonntag abend in der Kaiser Wilhelm-Kaserne ein Rekrut der 8. Compagnie des 4. badischen Infanterieregiments Nr. 112 seinen Stübchenlesten erstochen. Nach unserm reichstädtischen Parteiorgan handelt es sich um einen Joll der Rotwehr.

Wreslau, 15. November. Der Magistrat lehnte den Antrag des Stadtkammerers Körte auf Aufhebung der städtischen Fleischsteuer ab, weil dazu eine Erhöhung des Einkommensteuereinzugs von 110 auf 160 v. H. erforderlich sein würde.

W. Wuthen (Oberschlesien), 15. November. Zwischen Polen und Deutschen, zwischen dem Katoik einerseits und Fürstbischof Kopp und Vallerstrem andererseits wird vielleicht der Tanz wieder losgehen.

Stuttgart, 15. Nov. Auch die Kammer der Standesherrn ruht bereits wieder aus von ihrer schweren Arbeit. Drei Tage im ganzen hat sie beraten, die Steuergesetze erledigt und sich dann bis zum 22. November in die Ferien begeben.

Die zweite Kammer hatte ursprünglich beschlossen, bis zu 15000 Mk. Einkommen 4 Prozent Steuer zu erheben, bis zu 50000 Mk. 5 Prozent, bei 60000 Mk. und mehr 6 Prozent. Damit wäre nur eine bescheidene Progression durchgeführt worden, die in einigen anderen Bundesstaaten beinahe in gleichem Maße eingeführt ist.

Erstien ist heute der Bericht der Verfassungs-Kommission der Ersten Kammer, erstattet vom Grafen Reichenberg zum Rothenlöwen, der die Hoffnungen auf die Lösung der Jahrzehnte alten Verfassungsreform, die nicht leben und nicht sterben will, wieder steigert.

Die Ersten Kammer wird nun keine Änderungen gewünscht. So soll die Zahl ihrer auf Lebenszeit zu ernennenden Mitglieder auf 9 festgesetzt werden, statt auf „ein Drittel“ der Erbliehen, wie die Zweite Kammer beschlossen hatte.

Diese Anträge enthalten zwar noch manche bedenkliche Korrektur der Beschlüsse der Zweiten Kammer, doch sind sie besser ausgefallen als man befürchtet hatte.

München, 16. Novbr. Das Defizit der Niederbayerischen Invalidenversicherungskasse betrug 252463 Mk. im Jahre 1892, 1896 aber 1458258 Mk.

Neue politische Nachrichten. Im Keller der Seebataillonskaserne in Kiel hat nach dem Vorwärts an einem Gasarm sich am 10. d. Mts. ein Soldat der 2. Komp. des 1. Seebataillons erhängt.

Die indische Regierung hat die Pilgerfahrt nach Mekka verboten. Nur diejenigen, die sich in Tschittagong, in Bengalen, einschiffen und vorher ärztlich untersucht worden sind, dürfen nach Mekka pilgern.

Belgien. Vertagung. Brüssel, 17. Nov. Die Kammer hat sich auf 8 Tage vertagt.

Brüssel, 17. Nov. Die Kammer hat sich auf 8 Tage vertagt. Bei ihrem nächsten Zusammentreten, am 23. d. Mts., wird die Regierung von mehreren Abgeordneten interpelliert werden über die Maßregeln, die angesichts der Abrüstungsvorschläge des Haren zu ergreifen sind.

Stets zu zwei Zeilen. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Infolge des letzten gelinden Winters ist es mir in Verbindung mit noch einigen befreundeten Schuhhändlern möglich gewesen, mit Fabriken, die



# Winter-Artikel



fabrikieren, zu sehr niedrigen Preisen abzuschliessen.

Ich bin deshalb in der Lage, nachstehende aussergewöhnlich billige Offerte zu machen:

**Warme Cordschuhe für Kinder 40 Pfg.**  
**Warme Filzschuhe für Damen 60 Pfg.**

**Warme Filzschuhe für Herren 80 Pfg.**  
**Katzenpelzstiefel für Damen 7.50 Mark.**

**Warme Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder**  
in überraschender Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

## Felix Schiff vorm. Georg Wolff, 26 Reichsstr. 26.

## Verein Vorwärts, L.-Süd.

Donnerstag den 17. November abends halb 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Saale des Gambrius, Connewitz.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberichtigung.  
2. Vortrag des Genossen **Manfred Wittich**, über: Eine deutsche Dichterin des Proletariats. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Recht zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

## Konsumverein f. d. Ostvorstadt Leipzig u. Umg.

(Eingetr. Gen. u. beschr. Haftpflicht.)

Die Generalversammlung am 13. September beschloß, 10 Prozent Dividende zu gewähren. Die Auszahlung derselben findet wie folgt statt:

- Nr. 1-1800 Dienstag den 22. November 1898
- " 1801-3000 Mittwoch den 23. November 1898
- " 3001-4000 Donnerstag den 24. Novbr. 1898
- " 4001 bis Schluß Freitag den 25. Novbr. 1898

und zwar in der Zeit von vormittags 8-12 Uhr und von nachmittags 2-7 Uhr.

Nachstehende Dividenden verfallen in zwei Jahren dem Reservefonds.  
Der Vorstand.  
G. Barreidt, D. Gersdorf.

**Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen**  
empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.  
Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen.  
Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. In Achtung W. Spiess.

## Pantheon. Ballmusik.

Morgen sowie alle Freitage  
Ergebenst ladet ein  
J. Munkelt.

## Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse.

Nur bis Sonntag den 20. November  
wird die kleinste Zwergkellnerin  
**Prinzess Piccolomini**

mit ihrem sechsjährigen  
**Zwergkinde**

in meinen Lokalitäten servieren und sieht einem zahlreichen Zuspruch von Nah und Fern entgegen  
Hochachtungsvoll Eugen Schubert.

## Café-, Schank- und Speisewirtschaft

Lindenu, Harkortstr. 7 (Nähe des Marktes)

empfehle zur gütigsten Berücksichtigung.  
Tischgäste werden jederzeit angenommen. Speisen zu jeder Tageszeit.  
Hochachtungsvoll C. Herfurth.  
Abonnent der Volkszeitung.

## Salon Germania.

Wache auf meinen Sonntag den 20. November stattfindenden grossen  
Theaterabend höflichst aufmerksam.  
Hochachtungsvoll H. Nagel.

## Geschw. Süsse, Reichenhainer Str. 51, Schuh- u. Modengeschäft

Große Auswahl garnierter und ungarnter Damenhüte, seidener  
Mänteln, Krassen etc. in jeder Preislage. Großes Lager von Herren-Schulpsen,  
Kragen u. dergl. Modernisieren getragener Hüte schnell und billigst.  
[10468]

## H. Döring, L.-Kleinzschocher.

empfehle Hüte, Mägen, Pelz- und Filzwaren sowie Schlipse,  
Hosenträger, Leinen- und Papierwäsche, Regenplüme,  
Spazierstöcke etc. Herrenhüte von 2 Mk. an in allen Farben.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt:  
Puppenwagen, Puppen-Sportwagen, Korbstühle, Kinderstühle, Triumphstühle, Notenständer, Zeitungshalter, Papierkörbe, Reisekörbe, Waschkörbe.  
**G. Boesecke**  
Lindenu, Nähe der Post, Querstraße 4. [10932]

## Frische Oderbruch-Gänse

treffen jetzt jeden Donnerstag wieder ein und offeriere  
das Pfund 58 Pfg.  
**Carl Bredow**  
früh. Niederlage F. E. Krüger  
Tauchaer Str. 2, gegenüber d. Krystallpalast.

früh. Niederlage F. E. Krüger  
Tauchaer Str. 2, gegenüber d. Krystallpalast.



### Kanonen- oder Quintöfen

mit 1 und 2 Ringlöchern  
Kochöfen, Kochherde, Regulleröfen,  
Ofenrohre und Kniee, Ofenroste, Ofen-  
platten, Kohlenkasten, aufgef. u. email. Kochgeschirre  
empfiehlt billigst  
**Alwin Richter, Chausseestr. 11.**

Erste Südvordstädtische Schnell-Befehl- und Reparaturanstalt  
**L. Connewitz, Südstraße 186b, am Kreuz.**  
Neu eröffnet! II. Geschäft, Leipzig, Moltkestrasse Nr. 64  
gegenüber der Schule.

Preis-Courant:  
Herren-Sohlen 1.50 Mk., Damen-Sohlen mit Absatz 1.40 Mk.  
Herren-Sohlen mit Absatz 2.- " Knaben- u. Mädchen-Sohlen von 80 Pfg. an  
Damen-Sohlen 1.- " Kinder-Sohlen 60 "

Lieferzeit 20 Minuten. Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.  
Es wird nur bestes Leder verarbeitet.  
Alle anderen Reparaturen und Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt.  
Gummischuhe werden repariert.  
**Max Leibe, Schuhmachermeister.**

## Eine wichtige Frage

entsteht bei jeder Verlobung, Hochzeit, Umzug oder Ergänzung einer  
Wohnungseinrichtung:  
Wo kaufen wir unsere nötigen Möbel?  
Wie kommen wir am besten dazu in Bezug auf Preise,  
Auswahl und geschmackvolle Ausführung?  
zur Lösung dieser Frage wende man sich vertrauensvoll an das  
bestens renommierte und coulante  
**Möbel- u. AusstattungsMagazin**  
von  
**M. Biesenthal**  
Windmühlenstrasse 25  
(Haltestelle der Straßenbahn). [9122]

Dieses seit 25 Jahren bestehende Etablissement hält jederzeit große  
Vorräte in Möbeln jeder Art und Preislage, vom feinsten Salon, Wohn-,  
Speise- und Schlafzimmern etc. bis zur einfachsten Wohnungseinrichtung.  
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

## Sie erhalten Ihre Uhr

tadellos und billig repariert bei  
**C. Hammer, Uhrmacher**  
Wintergartenstrasse 15, am Krystallpalast.  
Neue Feder einlegen 1 Mk., Uhrglas 10 Pfg., Zeiger 10 Pfg.,  
Uhring 10 Pfg., Schlüssel 5 Pfg.  
Für guten Gang 1 Jahr Garantie. [9680]

## Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld  
Eisenbahnstrasse Nr. 66.  
Konradstrasse 25.  
Schwimmbassin 20°  
Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll-  
und Zell-Dampfbäder, Einpackungen,  
Specialformen, anerkannt vorz. Massage.  
Damenzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimm-  
bassin, kristallklares Wasser. Damenzeit:  
Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr  
nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von  
1/2-11 Uhr vorm. Bannbäder I. u.  
II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tages-  
zeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh  
8 bis abends 8 Uhr geöffnet. [9658]

**Karl Worbs, Kleinzschocher**  
Gauptstraße 13.  
Jeden Freitag Schlachtfest.  
Früh 8 Uhr Wellfleisch.

**E. Holzmann**  
4 Königsplatz 4.  
Billigste  
Reparatur-Werkstatt.

## Gemeinnütziger Verein Gantzsch.

Mitglieder-Versammlung  
jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des  
laufenden Monats. D. V.  
Sänger-Abteilung jeden Freitag.

## West-Fischhalle

Lindenu, Merseburger Str. 63.  
Eigene Mähderei und Konservenfabrik.  
Tägliche Zufuhr frischer Seefische.  
Täglich frisch geräucherter Heringe.  
H. Salzheringe, Stück 5 Pfg.  
H. Sauerkraut, 2 Pfd. 15 Pfg.  
Sämtl. geräuch. u. marinierter Fischwaren  
zu äußerst billigen Tagespreisen.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
**O. C. Matthes**  
Tel. Nr. 5910. Tel. Nr. 5910.  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Von früh 1/2 7 Uhr an Wellfleisch.  
E. Vettors, Tübchenweg 16.

## Special-Geschäft für Uhren.

**M. Kemski**  
6 Nürnberger Straße 6  
nicht am Johannisplatz.  
Schlagwerk-  
Regulator  
wie nebenstehend,  
Nußbaumgehäuse  
mit Schlagwerk,  
halb u. voll schlagend,  
unter reeller schrift-  
licher 5-jähriger Gar-  
antie für richtiges  
Gehen u. Schlagen v.  
**Mk. 9**  
an.  
Trotz der billigen Preise noch  
**10 Proz. Rabatt**  
den Lesern der Volkszeitung.



## Fertige Betten

Bettfedern.  
Daunen.  
von 1 Mark an.  
Alte Möbel, Polsterwaren, Spiegel.  
**Fleischers Warenhaus**  
L.-Lindenu, Bahner Str. 56.

## Eugen Dietze

Thonberg, Reichenhainer Str. 33  
empfehle seinen werthen Genossen sein  
großes Lager in Hüten, Mägen und  
Pelzwaren, Kratzen und Hosen-  
trägern. Hochfeine Belour-(Pflüsch-)  
Hüte zu billigsten Preisen.

## Gummi- Waren

zur Gesundheitspflege  
in bester Qualität bei  
**Frau Auguste Graf**  
allein noch Nikolaisstr. 4.  
Preis, nur geg. Freicou. (2031.) nicht voll.  
Spiegel u. Polster  
Ausführung zu außergewöhnlich billigen  
Preisen empfiehlt  
**Hermann Dietrich, Tischlermeister**  
Lindenu, Merseburger Str. 63. [9740]



Parteiversammlung für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Die Versammlung war gut besucht. Auf der Tagesordnung standen außer einem Referat des Genossen Schoenlank über das Thema: Die drohende Ausnahmegegesetzgebung und die deutsche Arbeiterklasse noch die Berichte des Agitations- und Presbkomitees und die Neuwahlen dieses Komitees.

Genosse Schoenlank führte aus: Es sei charakteristisch, daß die politische Konstellation dieselbe sei wie vor 20 Jahren, vor Erlass des Sozialistengesetzes. Die Tendenz der politischen Entschaltung und der wirtschaftlichen Massenauflösung sei dieselbe.

Es war damals derselbe Faden wie heute. § 153, ein Rantschutzparagraf wie alle Gesetze, die die Freiheiten des Volkes einzuschränken bestimmt sind, und der große Unfugparagraf kamen massenhaft in Anwendung.

Wir haben es heute im wesentlichen mit denselben Bestrebungen zu thun, mit den Angriffen auf das Koalitionsrecht und das Wahlrecht und einem Feldzug gegen die Konsumrenten.

Genosse Grenz knüpft an den bereits in unserer letzten Sonnabend-Nummer veröffentlichten Bericht des Agitationskomitees an. Er enthalte ja nur den kleinsten Teil der Tätigkeit des Komitees und der Parteigenossen.

Zu Revisoren für die Abrechnung des Agitationskomitees werden per Acclamation die Gen. Wäpfel und Röhl gewählt. Bei der Neuwahl des Agitationskomitees erhielten Stimmen die Gen. Grenz 528, Alpinaki 500, Jakob 436, Wiensenthal 218.

Bei der Neuwahl des Presbkomitees erhielten Stimmen die Genossen Vogt 507, Gottschalk 368, Meyer 304, Meyer 265, Klemm 262, Lehmann 74, zersplittert waren 59, wels 7 und ungültig 6.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Ein pessimistischer Zug wehte durch die Verhandlungen des dritten sächsischen Parteitagess der deutsch-sozialen Reformpartei, der am letzten Sonntag in Chemnitz abgehalten worden ist.

Der Herr Zimmermann wurde Herr Zimmermann, obwohl er abgelehnt hatte, als erster Vorsitzender wiedergewählt. Er nahm die Wahl auch an in der Erwartung, daß er eine bessere Unterstützung als bisher finden werde.

Der Herr Zimmermann läßt sich da gewiß an einer falschen Hoffnung. Nach seinem eigenen Bericht entsprach ja der Gang der Dinge gar nicht den Hoffnungen, die die vorhergehenden Parteitage erweckt hatten, und so wird es auch in Zukunft sein.

Die Bildung eines zweiten sächsischen Armee-corps scheint in allernächster Zeit bevorzuziehen. So trug ein Sanitätswagen, der zu einer in Chemnitz stattgehabten militärischen Sanitätsübung von Dresden entsendet war, bereits die Bezeichnung XVII. Armee-corps (2. sächsisches).

r. Dresden, 16. Nov. Die „Streikvergehen“ nehmen kein Ende. Vom hiesigen Schöffengericht wurde schon wieder ein Arbeiter wegen „Nötigung“ zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Burgstädt, 15. November. Ein bestialisches Elternpaar sind die Eheleute Kriehinger hier. Wegen unmenschlicher Mißhandlung ihres eigenen jährigen Sohnes hatten sich diese beiden verkommenen Menschen vor dem Landgericht Chemnitz zu verantworten.

er in Wut und Warg ihn schließlich die Treppe hinunter, so daß der Junge sich am Hinterkopfe verletzete. Schließlich warf er ihm noch Strümpfe und Schuhe nach, denn der Junge stand barfuß im Schnee.

Einmal hatte man das arme Kind drei Tage lang eingesperrt und ihm eine Kiste als Schlafstätte angewiesen, in der der Junge nicht einmal gerade liegen konnte.

Crimmitschau, 15. November. Nach einer Mitteilung des Vorwärts siegte bei den Stadtverordnetenwahlen die ganze sozialdemokratische Liste.

so. Plauen i. V., 16. November. Bei dem Pflanzjubelium am 22. April wurde auch hier von dem Unfug des Raketen-Anbrunnens lebhafter Gebrauch gemacht. Ein die Bahnhofsstraße entlang gehendes Mädchen bekam einen niedergehenden, 10 Centimeter langen Raketenstab so unglücklich in den Kopf, daß es an den Folgen nach 5 Wochen im Krankenhaus verstarb.

Auerbach, 15. November. Der Zwiespalt zwischen Bürgermeistern und Gemeindevorstellung zieht immer weitere Kreise. Neuerdings haben wiederum drei Ratsmitglieder in einer Eingabe sich offen gegen den Bürgermeister Kretschmar erklärt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Eine Erhöhung der Realchuldenbände haben auf einer Konferenz in Dresden Vertreter der Städte von Plau, Bauen, Crimmitschau, Frankenberg, Glauchau, Grimma, Großenhain, Leisnig, Meißen, Osch, Pirna, Reichenbach, Rochlitz, Stollberg und Werdau gefordert.

Der brennende Inhalt ergoß sich über den in bewußtlosen Zustande Daliegenden. Nach längerer Zeit fand man ihn über und über brennend in einem höchst beklagenswerten Zustande. Der Anse Arm war vollständig verkohlt, von Haaren und Augenbraunen war nichts mehr zu sehen und die Haut war völlig geröstet.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 14. November. Die aufgestellte Wahlliste für die nächste Stadtverordneten-Ergänzungswahl weist 1403 wahlberechtigten Bürger auf. Bei der im Frühjahr 1896 stattgefundenen Wahl waren 1522 und bei der im Herbst 1896 1495 wahlberechtigten Bürger vorhanden.

Wie sich jetzt herausstellt, haben tatsächlich sämtliche Vorstandsmitglieder des Arbeiter-Turnvereins Strafmandate erhalten, und zwar nicht weniger als fünf solche in der Höhe (mit Kostenrechnung) von 10.10 Mark und vier solche in der Höhe (mit Kostenrechnung) von 4.10 Mark.

g. Halle, 15. Nov. Zwei Prozesse standen gestern und heute gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Ad. Thiele vor den Landgerichten in Naumburg und Halle zur Verhandlung.



an. In dem einen Falle sollte Thiele in einer Versammlung während der Reichstagswahl am 13. Juni in Zeit eine öffentliche Beschimpfung der christlichen Kirche und ihrer Gläubigen begangen haben. Der Staatsanwalt in Naumburg beantragte 5 Monate Gefängnis; der Gerichtshof kam aber nach kurzer Beratung zur Freisprechung, da ihm die Notizen zweier Polizeibeamten, auf denen die Anklage fuhte, nicht zuverlässig erschienen waren. Im anderen Falle handelte es sich um eine Beleidigung des Polizeikommissars Gabel in Zeit, der sich als Kriegervereiner durch einige Notizen verlebt fühlte. Diese Sache wurde aber auf Antrag des Genossen Thiele bis nach der Erledigung der Klage mit den 544 beleidigten Kriegervereinsmitgliedern verlagert.

**Merseburg, 15. November.** Eine halbe Stunde von dem Dörfchen Dauna liegt ein verfallenes Gehöft, die „Alte Hütte“, in der die Wirtin, die 60 Jahre alte unberechnete Wilhelmine Koch und der gleichaltrige Arbeiter Hahn hausten. Die Wohnung starrte vor Schmutz; obwohl die beiden nicht unermüdend sind, hat doch die Koch außer ihren 15 Morgen unfaßenden Besitztum noch etwa 20000 Mk. in Cönnern auf der Sparkasse. Dieser Umstand muß einem Arbeiter, dem 25jährigen Schlosser Schmall bekannt gewesen sein, der am Sonntag bei den beiden vor sprach, wohl in der Annahme, daß im Hause Geld verborgen sei. Schmall feuerte auf die Koch und den Hahn mehrere Schüsse, an deren Folgen die erstere gestorben ist. Hahn erhielt nur Streifschüsse. Schmall, der sein Vorhaben verheimlicht sah, ergriß die Flucht. Er begab sich nach Halle, wo er am Montag in gewohnter Weise an seiner Arbeitsstätte erschien, aber bald darauf verhaftet wurde, da er bei seiner Flucht erkannt worden war.

**Jena, 16. November.** Im Rudolstädter Landtage erklärte gestern der Minister offiziell, daß die Verlegung der Schnellzüge Berlin-München auf die Saalbahn über Jena-Saalfeld endgiltig feststehe. Damit ist nun endlich diese besonders für Jena so wichtige und so lange ersehnte verkehrspolitische Maßnahme amtlich bestätigt.

**Goltha, 15. Nov.** Dem heute eröffneten Landtage sind Vorlagen über die Einführung einer Einkommen- und einer Vermögenssteuer zugegangen.

**Erfurt, 15. November.** Die Tribüne hat in einigen Nummern die Notiz gebracht, daß die Blichnerische Brauerei mit den Klassenbewußten Arbeitern auf dem Kriegsfuße stehe. Das Schöffengericht erlöschte darin großen Unmut und verurteilte den Genossen Rudolph als verantwortlichen Redakteur der Tribüne zu einer Woche Gefängnis. Die gegen das Urteil eingewendete Revision hat das Landgericht verworfen. Das Gericht nahm bei der Strafmaßung die Tendenz des Blattes als Strafschärfungsgrund an. Genosse Rudolph muß nun wie Genosse Jahrentamm, der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, der wegen derselben Äußerung in einem von ihm verlegten Flugblatt ebenfalls eine Woche Gefängnis erhielt, aber keine Verurteilung einlegte, seine Strafe abdrücken.

### Die Stadtverordnetenwahlen

finden laut amtlicher Ausschreibung für die Wähler der dritten Klasse

am 28. November

statt. Es trennt uns also nur noch eine kurze Spanne Zeit vom Wahltag.

Parteilosen! Benutzt diese Zeit zur eifrigsten Agitation für unsere Sache. Es gilt, noch eine große Zahl wahlberechtigter Bürger, die sich bei früheren Wahlen der Stimmenabgabe enthalten hat, für unsere Sache zu gewinnen. Agitiert, wo es auch sei: in der Fabrik, in der Werkstatt, im Wohnhause, im gesellschaftlichen Verkehr.

Unsere Gegner sind seit langer Zeit an der Arbeit und sie hegen große Hoffnungen für die diesjährige Wahl. Genossen, nehmt auch Ihr an den Wahlvorbereitungen lebhaften Anteil und helft, die Hoffnungen unserer herrschsüchtigen Gegner vereiteln!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 17. November.

Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen schreibt die Leipziger Lehrzeitung

Die allgemeine Versammlung Leipziger Lehrer vom 16. September 1898 beschloß, an Stelle des Herrn Direktor Albert, der leider ein Mandat für das Stadtverordnetenkollegium nicht wieder annehmen zu können erklärte, Herrn Dr. Lehmann, F. v. W., als Kandidaten der Volksschullehrer den beiden Wahlkomitees der Ordnungsparteien vorzuschlagen. Beide Komitees erkannten den Wunsch der Volksschullehrer auf Vertretung derselben im Stadtverordnetenkollegium durch einen Lehrer als berechtigt an und stellten genannten Herrn in einem den Ordnungsparteien sicheren Wahlbezirk der 3. Wählerklasse, der der Kandidat angehört, auf. Doch das „Verfahrensverfahren“ zeitigte das schier ungläubliche Resultat, daß unser Kandidat von beiden Wahlkomitees in der 3. Klasse fallen gelassen und an seine Stelle ein dritter Vertreter der höheren Schulen, der, nebenbei gesagt, der 2. Wählerklasse angehört, als Kandidat für Herrn Dr. Lehmann aufgestellt wurde.

Zwar hat sich das eine Komitee auf dringende Vorstellungen hin veranlaßt gesehen, unseren Kandidaten nimmermehr auf die Kandidatenliste der 2. Klasse an die Stelle des ausscheidenden Herrn Dr. Albert zu setzen, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß wir Volksschullehrer eine Vertretung durch einen Lehrer im Stadtverordnetenkollegium an Stelle des Herrn Direktor Albert nicht erlangen werden, da das andere Komitee sich nicht zu dem gleichen Schritte verstehen will, trotzdem es auf seine Fahne geschrieben hat: sämtlichen Interessengruppen eine Vertretung im Stadtverordnetenkollegium gewähren zu wollen.

Was soll nun angesichts dieser Behandlung der ca. 1000 Volksschullehrer, die Bürger der Stadt Leipzig sind und fast sämtlich der 3. Wählerklasse angehören, geschehen?

Wenn wir auch zunächst die Aufstellung einer Sonderliste in dem betreffenden Bezirk nicht befürworten können, da die Folge hiervon wahrscheinlich der Sieg der sozialdemokratischen Liste sein würde, so können wir doch konsequenterweise auch niemandem zumuten, dem Komitee sein Vertrauen auszubringen durch die Wahl der aufgestellten Kandidaten. Für die Zukunft aber würde wohl die Gründung eines Vereins von Wählern der 3. Klasse ins Auge zu fassen sein.

**Achtung, Formel!** Die Verhandlungen mit der Firma Frederking sind noch nicht abgeschlossen. Die Sperrre bleibt bestehen. Morgen, Freitag abend 9 Uhr, findet im Coburger Hof eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit dieser Gelegenheit zu befassen hat.

Für die ärztliche Untersuchung der Schulkinder ist nunmehr die Instruktion fertiggestellt worden. Die Hauptthätigkeit der Schulärzte fällt in den Monat Oktober jeden Jahres, wo jedesmal die Untersuchung der Schüler der achten Klassen vorzunehmen ist. Für dies Jahr fällt die Untersuchung in den Monat Dezember. Es werden daher in diesen Tagen den Eltern solcher Kinder, die vorige Ostern in die 8. Klasse aufgenommen wurden, von der Schule über die bevorstehende Untersuchung Mitteilung erhalten, da es den Eltern nachgelassen ist, ihre Kinder auch von einem anderen approbierten Arzte aufstalt von dem Schulärzte untersuchen zu lassen. Eine solche private Untersuchung muß aber bis zu dem Termine, an dem die Untersuchung in der Schule vorgenommen wird, bereits erfolgt und das Ergebnis unter Benutzung des Formulars, das für den Schularzt vorgeschrieben ist, dem Direktor der betreffenden Schule zugegangen sein. Formulare für die Privatuntersuchungen sind bei den Schulhausmännern, sowie in der Schulexpedition unentgeltlich zu entnehmen. — In dem von dem untersuchenden Arzte auszufüllenden Formular sind folgende Fragen zu beantworten: 1. allgemeine körperliche Beschaffenheit? 2. allgemeine geistige Beschaffenheit? 3. Sehvermögen? 4. Hörvermögen? 5. Zähne? 6. Mundhöhle, Nasenhöhle und Sprache? 7. Hautkrankheiten und Parasiten? 8. Brustorgane und sonstiges? 9. Ursächliche Verhältnisse. 10. Ist ärztliche Behandlung erforderlich und warum? — Die von sozialdemokratischer Seite im Stadtverordnetenkollegium angeregte Frage, ob die Schulkinder gewerblich beschäftigt werden, hat also in dem Formular keine Berücksichtigung gefunden.

Für ein Volksbrennbad im Süden der Stadt unweit dem Kreuz in Connewitz werden jetzt im südlichen Bauante die Vorbereitungen getroffen.

Die Jagdsaison steht jetzt in voller Blüte. Gegenwärtig kann alles jagdbare Haar- und Federwild abgeschossen werden.

Von Falbs Wetter-Prognosen ist jetzt im Verlag von Hugo Steinig, Berlin SW. 12, der erste Teil für das nächste Jahr erschienen. Danach haben wir für Januar bis Juni eine recht häßliche, im Winter ziemlich milde, im Frühling kalte Witterung zu erwarten. Freilich hatte Falb auch für den letzten Sommer schlechtes Wetter prophezeit und mit Ausnahme des Juli war Sommer und Herbst ganz angenehm. Zumerhin bleibt das Büchlein interessant, besonders der Artikel über die täglichen und halbjährlichen Prognosen.

Ein schwerer Unfall im Straßenbahnbetriebe. An der Ecke der Schenkendorf- und Eisenstraße wurde am Dienstag nachmittag der Arbeiter Franke, wohnhaft in der Ratalenstraße zu Volkmarzdorf, beim Straßenschwimmen von einem Motorwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht, wo außer schweren inneren Verletzungen ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Bei der Arbeit verunglückt. Am Neubau eines größeren Etablissements in L.-Lindenua fiel einem dabei beschäftigten Maurer aus Großschöcher ein Balken so unglücklich auf den rechten Fuß, daß der Mann mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung befördert werden mußte. — Auf einem Neubau in einer Fabrik in der Nonnenstraße zu L.-Blagwitz brach am Montag durch Herabfallen von Balken ein Bockgerüst, auf dem zwei Maurer standen, zusammen. Einer der Herabgestürzten erlitt einen Knochenbruch, der andere kam unverletzt davon. — In der Fleischergasse kam beim Kohlenabladen ein 28jähriger Handarbeiter so unglücklich zu Falle, daß er sich die linke Hand erheblich verletzte, und nach Anlegung eines Rotverbandes in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte. — Wegen schwerer Untergiftung, entstanden aus einer an der Maschine erhaltenen Verletzung der rechten Hand, mußte ein 28jähriger Maschinenarbeiter aus L.-Gohlis mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus transportiert werden.

Einen Selbstmordversuch mittels Salzsäure hat ein unbekannter verübt, der am Montag, nachts in der zwölften Stunde, auf einer Bank am Schwaneenteich aufgefunden wurde. Nur mit Hilfe mehrerer anderer Personen gelang es einem Schutzmann, den Selbstmordkandidaten, der seiner Fortschaffung den heftigsten Widerstand entgegensetzte, nach der Polizeiwache zu bringen. Mittels Krankenwagens beförderte man ihn von hier aus nach dem Krankenhaus St. Jakob. Der anscheinend schwer Verletzte ist ca. 25 Jahre alt, von großer, kräftiger Gestalt und barlos. Er gehört wahrscheinlich dem Arbeiterstande an.

Patentmarder haben sich in den letzten Tagen recht unangenehm bemerkbar gemacht. So sind allein am Sonntag und Montag sechs Stück Ueberzieher aus Restaurationslokalen gestohlen worden. Vor den Spießbuben sei hierdurch gewarnt.

Diebstahl. Aus einer Wohnung der Grassistraße sind am Sonnabend zwei goldene Uhren nebst goldenen Ketten gestohlen worden. Der Dieb wurde in der Person eines wegen Eigentumsvergehens schon vorbestraften, 28 Jahre alten Tischlergesellen ermittelt und verhaftet. Die Diebstahlsobjekte waren im Keller versteckt. Der Tischler hatte eine Rechnung kassiert und ein kurzes Alleinsein in der Wohnung benützt, um den Diebstahl auszuführen.

Vermißt wird seit 12. November der am 14. Juni 1889 zu Dessau geborene Schulknabe Ernst Albert Krohne, Neustadt, Ludwigstraße 12 wohnhaft. Der Knabe ist am erwähnten Tage aus Furcht vor einer erwartenden Strafe aus der Schule fortgelaufen und seitdem verschollen. Derselbe ist von mittlerer untersterer Gestalt, hat hellblondes Haar, volles Gesicht, rundes Kinn, blaue Augen. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß sich der Knabe ein Leid angethan hat.

Marktraubhändler. Gestern haben hier sehr viel Kaninchen ihr Leben lassen müssen, und zwar der Not, nicht aber dem eigenen Triebe der Besitzer gehorchend. Die Reichsgewerbeordnung bezeichnet verschiedene Gewerbe, denen der Verkauf auch an Sonn- und Festtagen in bestimmter Grenze gestattet werden kann. Unter diese Ausnahmen fallen die Bäcker, Fleischer, Krämer etc. und wird hierorts von diesen Bestimmungen auch Gebrauch gemacht. Anders am Bußtage. Während die Krämer ihre gewöhnlichen zwei Stunden und die Bäcker den ganzen Tag, mit Ausnahme der Kirchzeit, ihre Läden öffnen dürfen, wurde es den Fleischern bereits am frühen Morgen verboten, ihre Läden überhaupt zu öffnen. Da dies bis jetzt noch nie der Fall gewesen war, so hatten viele Einwohner gestern zu Mittag kein Fleisch zu essen und daselbe gilt vom Abend bezüglich der Wurst. Hoffentlich lassen sich die betroffenen Fleischermeister die Mühe einer Beschwerde nicht verbieten. Denn so gut wie die Krämer ihre Fleisch- und Wurstwaren verkaufen können, sind die Fleischer wohl auch dazu berechtigt.

### Gemeinde-Zeitung.

**Engelsdorf.** (Gemeinderatssitzung vom 14. November.) Zur Verhandlung stehen die Gemeinderatswahlen. Ein Antrag des Gemeinnützigen Vereins, die Wahlen Sonntags stattfinden zu lassen, wird abgelehnt. Die Wahlen finden Montag den 12. Dezember von 6—10 Uhr abends statt, in welcher Zeit auch jedem Wähler die Ausübung seines Wahlrechts ermöglicht sei. Auszuscheiden aus dem Gemeinderat haben von den Ortsbesitzern die Herren Berg, Fr. Sommerweisk und R. Sommerweisk; von den Unausfälligen Herr Wör. Für die Ortsbesitzer sind zwei Ersatzleute mit zu wählen. Gegen ein Schankkonzessions-gesuch bez. Uebertragung seitens des Restaurateurs Stadelmann an Herrn Raumann ist nichts einzuwenden. — Aus der gemein-schaftlichen Sitzung der Gemeinderäte von Sommerfeld und Engelsdorf am 15. November betr. den Entwurf zu einem Etat für die Pensionierung der Hebamme ist zu berichten, daß die Hebamme zum Unterstützungsfonds mit heranzuziehen ist. Die Gemeinderäte sind für den Unterstützungsfonds nach dem Befehl vom 8. März 1888 verbindlich. Die Pensionierung der Hebamme geschieht nach dem Befehl vom 20. März 1894.

### Aus der Partei.

Ueber die Behandlung polnischer Arbeiter auf den Gütern des Oberpräsidenten von Posen, v. Wilamowitz-Möllendorff, hatte die in Berlin in polnischer Sprache erscheinende Gazeta Robotnika im Juli eine Beschwerde gebracht, wonach die Arbeiter, die auf den Gütern des Herrn v. Wilamowitz ausbittungsweise während des Sommers Beschäftigung fanden, über die Mähen schlecht behandelt und befohlen wurden. Der Oberpräsident stellte dieses Artikels wegen Strafantrag wegen Beleidigung. Bei der Verhandlung vor dem Berliner Landgericht I am Dienstag unterstützte ein Teil der Zeugen die Angaben des Artikels, der größere Teil sprach sich zu Gunsten des Klägers aus. Der Gerichtshof billigte dem Redakteur Ignacy Kazmarek den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und erkannte an, daß in einzelnen Punkten, besonders in betreff der Feindschaft, die Behandlung der Arbeiter zu wünschen übrig gelassen habe. Dies habe aber in dem Mangel an Feindschaftsinne der Arbeiter selbst gelegen. Alle übrigen Behauptungen seien unwahr und so schwer beleidigend, daß dafür eine Gefängnisstrafe von vier Monaten erkannt worden sei.

München, 15. November. Heute feierte hier der Genosse Buchdrucker Alois Kiefer sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er diente der Partei wie der Gewerkschaft mit Eifer, Umsicht und Energie. Ihm war es vorzugsweise zu danken, daß sich die Münchener Buchdrucker in ihrem Klassenwesen frei machen von der Abhängigkeit der Unternehmer. Er war Redakteur und Herausgeber des ersten Münchener Arbeiterblattes: Der Zeitgeist Als Gründer der Genossenschaftsbuchdruckerei wanderte Kiefer mit den Genossen Ernst und Böhmiller auf 4 1/2 Monate ins Gefängnis. So wechselten im Dasein Kiefers Arbeit, politische und gewerkschaftliche Thätigkeit, Freiheit und Gefängnis, leidliches Auskommen und bittere Not bis das Sozialistengesetz dem Zeitgeist und der damaligen M. Ernst'schen Buchdruckerei ein Ende machte. Zunächst ging Kiefer wie viele seiner Genossen auf längere Monate ins Gefängnis, hernach lebte er wieder als fleißiger Schriftsetzer unverdorren, rüstig und wohlgenüht, immer seine beste Kraft der Arbeiter Sache leihend. Und heute wirkt er, körperlich und geistig, frisch und unbegrenzt, als Korrektor in der Ernst'schen Offizin verehrt von seinen Kollegen und geachtet von allen, die ihn und sein Wirken kennen, eine im guten Sinne des Wortes volkstümliche Figur in der Münchener Arbeiterbewegung. Auch außerhalb Münchens ist Kiefer bekannt geworden. Anfang der 80er Jahre veröffentlichte er seine Broschüre: Zweihunderttausend Bagabunden. Er nahm auch an dem zu Pflingten 1897 hier abgehaltenen Kongress der Tarifgemeinschaftsgegner als Delegierter teil.

### Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiterversammlung. Im bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Coburger Hofes hielt am Sonntag nachmittag 3 Uhr Herr Patentanwalt Ed. Breslauer einen Vortrag über Patente und Gebrauchsmuster. Der gute Besuch trotz einer am Abend vorher abgehaltenen Festlichkeit bewies, daß unter den Metallarbeitern reges Interesse für belehrende Vorträge vorhanden ist. Der Vortrag selbst war es wert, vor einer zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft gehalten zu werden. Herr Breslauer besitzt in hohem Maße die seltene Gabe, seine Ausführungen dem Verständnis der Arbeiter anzupassen. Der Wissensdurst unserer Kollegen wurde durch ihn in ausgezeichneter Weise befriedigt. In der Diskussion wurden durch Siebricht, Blumenstein, Hofmann, Jakobson etc. Fragen verschiedener Art gestellt, die alle ebenso lebenswürdig wie eingehend vom Herrn Referenten beantwortet wurden. Schramm dankte im Namen der Versammlung für den Vortrag, wegen dessen von einer Diskussion der Existenzfragen abgesehen wurde. Er forderte die Kollegen auf, alle am 10. Dezember nach dem Felkenfelder zu kommen, wo Herr Dr. Archenholz, Direktor der Berlin-Treptower Sternwarte, einen Vortrag über die Bewohnbarkeit der Welten halten wird.

Die Modellstecher hielten am Sonnabend den 12. d. M. eine öffentliche Versammlung im Coburger Hof ab, wo Kollege Krüder den Rechenschaftsbericht über den verfloffenen Streik bekannt gab. Zur Revision der Kasse wurden von der Versammlung zwei Revisoren gewählt. Ferner ist die Gründung einer Sektion beschlossen worden. Außerdem wurden verschiedene Mißstände geregelt.

Eine öffentliche Parteiversammlung für den Nordbezirk fand am Montag den 14. November im Restaurant Mönchshof zu Gohlis statt. Der Vertrauensmann Gen. Köhl erstattete Bericht über seine Thätigkeit im vergangenen Jahr. Dem Kassensbericht, den er erstattete, ist zu entnehmen, daß er mit einem Kassensbestand von 142,53 Mk. vom vorhergehenden Jahr 3272,30 Mk. vereinnahmt hat, welchem Betrage eine Ausgabe von 3145,35 Mk. gegenüber stand. Es verbleibt somit ein Kassensbestand von 126,95 Mk. Nach dem Berichte der Revisoren wurde dem Genossen Köhl durch Erheben von den Eigen Decharge erteilt. Für seine Thätigkeit wurde ihm 50 Mk. Entschädigung gewährt. Beim Punkt Neuwahl wurde Gen. Müller-Gohlis als Vertrauensmann und Gen. Fischer-Gohlis als bester Stellvertreter gewählt. Als Revisoren wurden für das laufende Jahr die Genossen E. Reinhardt und Eckardt bestimmt. Mit dem Appell, bei den Gemeinderatswahlen und Stadtverordnetenwahlen eine rege Agitation zu entfalten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Maschinisten und Feizer sowie Berufsgenossen beschäftigte sich im Restaurant Spleiß am 13. November nachmittags 8 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Die Gefahren des Koalitionsrechtes; 2. Diskussion; 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt hatte Genosse Schütze das Referat übernommen. Er zeigte, wie ein einheitliches Zusammenwirken zwischen Kapitalismus und dem arbeitenden Volke nicht stattfinden könnte, da das Kapital danach strebt, die geringen Rechte des Volkes zu vernichten. Der Referent betonte ferner, daß es Pflicht eines jeden einzelnen



set, danach zu streben, die gewerkschaftliche sowie die politische Organisation in jeder Art und Weise zu stärken. Der Redner erntete für seinen 1 1/2 stündigen Vortrag reichen Beifall. Es knüpfte sich daran eine lebhafteste Debatte, aus der folgende Resolution hervorging: „Die Versammlung protestiert ganz energisch gegen jede neplante Verschlechterung des Koalitionsrechtes. Die Versammlung erkennt an, daß die traurige Lage der Arbeiter nur durch eine gute Organisation, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, verbessert werden kann. Die Versammlung verspricht, auch ferner agitatorisch zu wirken, bis ein jeder Arbeiter seiner Gewerkschaft beigetreten ist. — Auch gedachte man des alten Vorkämpfers für Freiheit und Recht, Robert Blum, zur Wiederkehr seines 50 jährigen Todestages. Zum dritten Punkt erstattete der Delegierte vom Gewerkschaftsartikel Bericht. Es wurden die neueren Verhandlungen mit dem Arbeiterverein bekannt gegeben. Dem letzteren sollen 500 Mk. vom Gewerkschaftsartikel übergeben werden zur Gründung einer öffentlichen Bibliothek und eines Lesesimmers für die Gewerkschaften. Es ging ein Antrag ein, wonach sich die Versammlung dafür erklärt, daß die Ausgabe eine dauernde sein soll. Dem wurde einstimmig zugestimmt. Mit der Herausgabe eines Flugblattes, das für ganz Deutschland bestimmt sein soll, wurde das Agitationskomitee beauftragt. Der Arbeitsnachweis wurde dem Kollegen Förtsch übertragen.

**Gegen die Konsumvereine!** lautete die Parole einer Versammlung, die für Dienstag abend von zwei Seiten, nämlich der Vereinigung gegen Konsumvereine und dem Schutzverbande für Handel und Gewerbe nach dem Saale des Eldorado's (Pflasterdorfer Str.) einberufen worden war. Wie stark das Interesse in den Kreisen der Kleinvertriebenen, Handwerker und Kaufleute für ihre eigenen Angelegenheiten sein muß, geht wohl daraus hervor, daß in der für 8 1/2 Uhr anberaumten Versammlung um 9 Uhr nur kaum 50 Leute erschienen waren. Als sich deren Zahl eine Viertelstunde später glücklich auf einige 70 erhöht hatte, ergriff Herr P. Wichmann das Wort, um sich über den ersten Punkt der Tagesordnung, die Ablehnung der Umsatzsteuer im Stadtverordnetenkollegium, zu verbreiten. Nach der Mitteilung, daß ein am 3. und 4. Oktober hier abgehaltener Kongress der Schutzverbände für Handel und Gewerbe einen baldigen festen Zusammenschluß der dieselben Ziele verfolgenden verbände, beschloß sich der Redner zunächst mit den angebliebenen beiden Feinden des Mittelstandes, von denen das Großkapital noch größer und gefährlicher sei als die Sozialdemokratie. Denn während diese sich wenigstens der Ehrlichkeit befleißigt, bestreben die Vertreter des Großkapitals immer nur bei den Wahlen, und zwar unter Anrufung des Nationalgeföhls, sich als Freunde und Retter aufzuspielen. Wie ein Herr Schill im Landtage so hielte ein Bankier Meyer im Stadtverordnetenkollegium dieselben Reden wie die Sozialdemokratie. Bezeichnend sei es, daß die bekannte Petition schon in den Ausschüssen abgelehnt worden sei. Bei der Abstimmung aber hätten verschiedene Herren, und darunter verschiedene Obermeister, auch nur geschwiegen, weil sie eben Feinde des Mittelstandes seien. Des weiteren beschäftigte sich Herr Wichmann eingehend mit der Person unseres Genossen Fell, nicht ohne hier und da die Grenze des politischen Anstandes bedenklich zu überschreiten. Wo er sich aber bemühte sachlich zu sein, war die Polemik des Redners eine höchst unglückliche, so wenn er Fell's statistische Nachweise bemängelte und doch im selben Atemzuge das, worauf es vor allem ankam, als richtig anerkannte. Wenn Herr Wichmann aber den Hinweis Fell's auf Herrn v. Schulze-Delitzsch nicht verstehen kann, wenn er die Konsumvereine als anständliche Konkurrenz nicht gelten lassen will, weil es großkapitalistische Unternehmungen seien, so sind das Dinge, über die es fruchtlos wäre, mit ihm zu streiten. Als Beweis für die stark persönliche Färbung seiner Ausführungen kann wohl auch sein Kerper darüber gelten, daß unsere Genossen im Stadtverordnetenkollegium viel zu sehr mit Glas- und Handgeschüssen angefaßt wurden. Aber auch gegen andere Mitglieder des Kollegiums glaubte sich der Redner wenden zu müssen, so gegen den Vertreter der Handlungsgehilfen, Herrn Bernhard, so gegen Herr Joachim, der vielleicht an Verleumdungen für den Konsumverein denke etc. Dagegen fanden Herrn Wichmann's Anerkennung die Herren Ruffel und Geest wegen des Antrags eines Steuerregulativs zum Schutz der kleinen Handelsbetriebe. Ebenso wie gegen die Konsumvereine wandte sich der Redner natürlich auch gegen die Warenhäuser, denen anzugehören Lehrern wie Beamten einfach von oben herab verboten werden sollte. Bei der Behandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung: Unsere Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen, bewegte sich Herr Wichmann in ähnlichen Gedankengängen wie im ersten Teile seines Vortrages. Nachdem bereits in der Diskussion ein Herr Rother bemerkt, daß die Herren um Haffe ihnen seiner Zeit bloß etwas vorgelogen, spannte Herr Wichmann diesen Faden weiter. Die Frage, ob man mit dem allgemeinen Bürgerwahlkomitee gehen solle oder nicht, ließ er zunächst offen, betonte aber, daß man die Hausagrarier als Verbündete anzusehen habe, weil sie bezüglich der Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine ganz derselben Meinung seien. Jedenfalls solle man, nachdem man den Bürger einmal nach dem Gesicht eingeteilt habe, die dritte Klasse sich selber überlassen. An der dem Vortrag folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Thiene, Ruffel und Reinhardt. Während der erstere meinte, daß der Rat nicht seine Pflicht gethan habe, als es zu unterlassen gäbe, ob die Detaillisten geschädigt worden seien, sprach sich Herr Ruffel für das vereinte Bürgerwahlkomitee aus. Herr Reinhardt endlich wünschte, daß eine Umsatzbesteuerung nicht erst bei 500.000, sondern bereits bei 200.000 Mk. und weniger eintrete. Ferner bestricherte Herr Reinhardt die Versendung von 3 bis 5000 Fragebogen an sämtliche Kleinvertriebenen. Nachdem dieser Vorschlag allgemein acceptiert worden war, gelangte eine Resolution zur Annahme, die aus Gründen des Allgemeininteresses (so) einen gerechten Ausgleich, das heißt eine Umsatzsteuer in Verbindung mit einer progressiven Ertragssteuer bei Pflicht der Deklaration fordert. In Bezug auf die Person des Herrn Wichmann sei endlich noch bemerkt, daß er aus Rücksicht auf seine Familie eine Kandidatur nicht annehmen könne.

### Gerichtssaal.

#### Schwurgericht.

Leipzig, 17. November.

**Der Raub im Leuscher Holze.** Wegen Vererbung des Handelsmannes Friedrich Delsner aus Taucha bei Weissenfels im Leuscher Holze und Körperverletzung hatten sich zu verantworten der 20 Jahre alte Hausdiener Karl Ostwald Krause aus Büschken bei Werzeberg, der 28 Jahre alte Fleischer und Handarbeiter Ernst Emil Kühn aus Wohlitz und wegen Hehlerei der 25 Jahre ehemalige Schuhmacher und der jetzige Comptoirist Felix Kurt Kriebel aus Balditz bei Dürrenberg. Krause ist unbestraft, Kühn ist wegen Diebstahls wiederholt bestraft worden und hat schon sieben Jahre im Zuchthaus gewohnt. Auch Kriebel hat ziemlich 5 1/2 Jahre lang das Zuchthaus bewohnt. Krause war 5 bis 6 Wochen arbeitslos und krank und verkehrte in der Wolframschen Kaffeehütte in der Fleischergasse. Hier lernte er Kühn unter dem Spitznamen Ernst und Kriebel als Kurt kennen. Er erhielt den Spitznamen Gustav. Beide wählten Krause in die Geheimnisse der Kefferei und des Zuchthauswesens ein und führten ihm die Prostituierte Michaelis zu, die unter dem Namen Elly bekannt war. Diese Erziehung machte bei Krause große Fortschritte und versuchte er sich selbst als Uhrenmacher und Zuchthaler. Am 31. Juli d. J. abends in der ersten Stunde traf Krause vor der Wolframschen Kaffeehütte zwei Handelsleute, die gern Pro-

stituierte besuchen wollten. Krause führte sie nach der Ulrichs-gasse und von dort nach dem Casé Bauer. Hier verweilten sie nicht lange und brachte K. sie wieder nach der Wolframschen Kaffeehütte. Dort fand K. seine Freunde nicht. Nun führte er seine Begleiter nach der Reichspost. Hier saßen Kühn, Kriebel und die Michaelis, K. setzte sich aber mit den Handelsleuten an einen anderen Tisch, wohin er auch die M. holte. Die M. wurde mit einem der Händler einig und machten beide eine Droschkenfahrt. Während dessen ging Krause mit dem anderen Händler nach Casé Bauer. Kühn und Kriebel folgten und setzten sich im Casé Bauer an einen Tisch. Bald darauf gesellten sich auch die M. und der zweite Händler hinzu. Die drei jetzigen Angeklagten kamen nun überein, die Händler betrunken zu machen, sie nach dem Johannapark zu führen, sie auf einer Bank einschlafen zu lassen und sie dann zu fesseln. Kurz nach 1/4 Uhr früh gingen alle zusammen aus Casé Bauer weg. Ihr Plan mißlang indes, als die Händler sich im Johannapark nicht setzten. Unter dem Vorgeben, im Schützenhofe warme Milch zu trinken, führten sie die Händler an den Schrebergärten der Westvorstadt vorbei auf den Weg nach Leuscher. Selbstverständlich war der Schützenhof noch geschlossen. Während die Michaelis und Kriebel abgingen, setzten Krause, Kühn und die Händler ihre Morgenpromenade fort. Auf der zweiten Brücke des Leuscher Weges blieb der Handelsmann Delsner stehen und warf mit einem Stein nach einem Frosche, unterdessen drückte sich der andere Handelsmann seitwärts in die Büsche. Kühn machte Delsner auf einen zweiten Frosch aufmerksam. Während D. sich einen Stein holte, verabredeten Krause und Kühn, wie sie D. berauben wollten. Als D. den zweiten Stein warf, umfaßte Kühn ihn von hinten und hob ihn aus. Krause entwendete unterdes D. das Portemonnaie und gab Fersengeld. D. rannte ihm nach und holte ihn etwa 200 Schritte weiter am sogenannten verschlossenen Fosse wieder ein. Krause gab aber Kühn, der nachgeeilte war, das Portemonnaie und nun suchte D. dem Kühn das Portemonnaie zu entreißen. Während des Handgemenges nahm Krause das Portemonnaie von Kühn und flüchtete. Kühn zog sein Messer und versetzte D. einen Stich über dem linken Auge. D. brach bewußtlos zusammen und nun ergriff Kühn die Flucht.

Die Händler hatten bei D. eine große Summe Geldes vermutet. Krause fand aber nach seinen Angaben nur etwas über 23 Mk. im Portemonnaie. Das Portemonnaie warf er weg. Kriebel besuchte ihn in seiner Wohnung und erhielt 9 Mk. von Krause als seinen Anteil. Kühn erhielt nichts, da die verabredete Zusammenkunft in der Wolframschen Kaffeehütte, bei der Mutter, wie sie es nannten, durch die Verhaftung unmöglich gemacht wurde.

Krause und Kühn legten ein offenes Geständnis ab, nur suchte jeder die Urheberhaft des Raubgebahrens von sich abzuwälzen. Kriebel bestritt, davon gewußt zu haben, daß das Geld, daß er von Krause erhalten, von dem Raube herrührte.

Die Verhandlung dauert fort.

### Schöffengericht.

Leipzig, 15. November.

Wegen Verleumdung des Gemeindevorstandes Jilling in Modau hatte sich heute Gen. Rich. Jilge als Redakteur der Volkszeitung zu verantworten. In einer Notiz aus Modau war von dem Herrn Gemeindevorstand gesagt worden, er habe in einer Versammlung des Arbeitervereins als überwachender Beamter die Entfernung der Nichtmitglieder verlangt und trotz aller Proteste auf diesem Verlangen bestanden, so daß dem Vorsitzenden des Vereins, um die Versammlung nicht zu gefährden, nichts weiter übrig geblieben sei, als diesem Verlangen, das sich geschicklich in keiner Weise rechtfertigen lasse, stattzugeben. Diese Behauptung ist aber insofern nicht wahr, als der geschilberte Vorgang sich nicht in der vom Gemeindevorstand Jilling überwachten Versammlung abspielte, sondern in einer vorhergehenden, die von einem anderen Gemeindevorstand, dem Expedienten Kretschmar, überwacht wurde. Der Vorgang wurde irrtümlich in die zweite Versammlung, in der auch andere vereinsgesetzliche Maßnahmen besprochen wurden, verlegt. Den Strafantrag hatte die Amtshauptmannschaft als vorgelegte Behörde des Verleumdigen gestellt. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Krause, konnte in der irrtümlichen Aufstellung eine Verleumdung nicht erblicken, da der Gemeindevorstand Jilling durch sie in seiner Ehre nicht beeinträchtigt worden sei, es sei vielmehr nur gesagt worden, daß er eine gesetzliche Bestimmung nicht richtig ausgelegt habe, so wie man auch von einem Richter, ohne ihn zu beleidigen, sagen könne, daß er einen Gesetzesparagrafen falsch angewendet habe. Da in dem Behaupteten an sich eine Verleumdung nicht liege, so könne eine Verleumdung auch nicht darin gefunden werden, daß der Vorgang in Beziehung auf den Herrn Gemeindevorstand nicht wahr sei. Das Gericht war aber anderer Meinung und verurteilte Jilge zu 100 Mk. Geldstrafe und zur Publikation des Urteils. Es pflichtete zwar dem Verteidiger in seinen Deduktionen im allgemeinen bei, nahm aber an, daß in dem Artikel dem Herrn Gemeindevorstand unterstellt sei, er habe die fröglische Anordnung nicht irrtümlich, sondern in dem Bewußtsein getroffen, daß sie mit dem Gejeze nicht im Einklange stehe. Darauf dente der ganze übrige Inhalt des Artikels hin. Wegen das Urteil wird Berufung eingelegt.

### Von Nah und Fern.

Eine tote Prostituierte.

**Berlin, 17. November.** (W. T. B.) Auf der Kellerterrasse des Hauses Schleiermacherstraße 10 wurde gestern früh die unter Aufsicht der Sittenpolizei stehende Emma S. tot aufgefunden. Ueber die Ursache des Todesfalles ist eine Untersuchung eingeleitet. Die bisherigen Feststellungen haben keinen Anlaß zu der Annahme eines vorbedachten Mordes ergeben. Eher ist Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, begangen durch den Zuhälter des Mädchens, anzunehmen. Sichereres kann nur die Obduktion der Leiche ergeben.

Explosion auf einem Dampfer.

**Hamburg, 16. November.** An Bord des am 8. d. M. von Newyork nach Gibraltar abgegangenen deutschen Dampfers Dora erfolgte eine heftige Explosion, wobei drei Mann der Besatzung erheblich verletzt wurden. Das Schiff selbst blieb unbeschädigt.

Eisenbahnunfall in Thielens Reich.

**Brandenburg, 16. November.** Ähnliche Meldung. Heute morgen 1 Uhr entgleiste der Güterzug 4213 bei der Einfahrt in den Bahnhof Marienwerder; 9 Güterwagen wurden beschädigt, Personen sind nicht verletzt. Wegen Sperrung des Hauptgleises wird der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Mit Ablauf des heutigen Tages wird die Betriebsstörung beseitigt sein.

### Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

**Paris, 17. November.** Die Blätter melden, Advokat Moruard werde dem Kassationshofe neuerdings ein Gesuch auf die Zurückberufung Drechs's überreichen. Das Gesuch werde damit begründet, daß es unmöglich sei, daß Drechs mit seinen Verteidigern verkehre und von den Ereignissen der letzten vier Jahre unterrichtet werde, die er so wenig kenne, daß er noch immer auf seine Rehabilitierung durch Boisdeffre hoffe.

Wie Siocke mitteilt, habe Kriegsminister Freycinet festgestellt, daß in der Untersuchung gegen Biquart arge Unregelmäßigkeiten begangen worden seien, die lediglich bezweckten, Biquart möglichst lange in Geheimhaft zu halten.

Es heißt, der „Nationalist“ Lafies werde Freycinet interpellieren, welche Maßnahmen er anlässlich des Beschlusses des Kassationshofes zum Schutze militärischer Geheimnisse zu ergreifen gedenke.

Das Antisemitenblatt Libre Parole berichtet, Cabatnac werde an dieser Debatte teilnehmen und schwere Anklage gegen Briffon erheben.

**Rom, 17. November.** Wie eine Depesche der Tribuna aus Neapel meldet, läuft dort mit Hartnäckigkeit das Gerücht um, daß in den letzten Tagen ein französisches Schiff die Küste von Raheita (Stadt in der italienischen Kolonie Erythrea am Roten Meer) angelassen und dort einen französischen Offizier und einige französische Soldaten an Land gesetzt habe. Der italienische Kommandant in Raheita habe sie benachrichtigt, daß das Gebiet ein unter italienischem Schutze stehender Platz sei. Der französische Offizier soll darauf zwar einige Vorbehalte gemacht, sich aber mit seinen Leuten wieder eingeschifft haben. Der Vorfall habe Eindruck hervorgerufen, da man annehme, er sei eine Folge der Intrigen des Ex-Sultans von Raheita und des russischen Anspruchs, daß das italienische Protektorat über die genannte Küste nicht anzuerkennen sei. Die Tribuna bemerkt zu dieser Meldung, diese Gerüchte seien auch in Rom in unklarer und unsicherer Form aufgetreten, doch hält das Blatt dafür, daß es sich um eine irrige Deutung der Aufgabe des in Raheita geankerten Schiffes handle. Niemand werde bei den gegenwärtigen italienisch-französischen Beziehungen glauben, daß Frankreich Gründe zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Ländern hervorbringen solle. „Wir erfahren übrigens“, schließt die Tribuna, „daß unsere Regierung, ohne dieser Sache eine übertriebene Bedeutung beizulegen, unsere Interessen und unsere Würde nachdrücklich wahrzunehmen wissen wird.“

**London, 17. November.** Die Times melden aus Wei-hai-wei von gestern, das britische Geschwader bleibe nicht bei einander. Es seien noch keine Schritte zur Befestigung des Platzes gethan worden, obwohl die Besetzung vor sechs Monaten bereits erfolgt sei, und die Flotte habe deshalb dort keinen rechten Rückhalt. Andererseits entfalteten die Russen in Port Arthur die regste Thätigkeit. Die Arbeiten beim Wiederaufbau der Befestigungswerke und bei der Aufstellung der Geschütze würden bei Tag und Nacht gefördert.

**Maffanah, 17. November.** Eine Meldung der Agentur Stefani lautet: In einem zum Sultan al Raheita gehörigen Punkte an der Küste hatte der französische Kreuzer Scorpion zwei französischen Kommissar mit sechs Matrosen und zwei Aescaris gelandet. Der die Garnison von Raheita befehligende italienische Offizier begab sich mit einer halben Compagnie an Ort und Stelle und verlangte Aufklärung von dem französischen Kommissar. Dieser antwortete mit der Behauptung, daß dieser Punkt bereits auf französischem Gebiete liege. Er erklärte sich jedoch bereit, mit den Matrosen an Bord des Scorpion zurückzugehen, ließ aber die beiden Aescaris an Land und teilte ihnen einen seiner Civilunterbeamten zu. Der italienische Offizier ließ nur einen Zug an Ort und Stelle zurück in der Erwartung, daß der Vorfall zwischen den beiderseitigen Regierungen, denen sofort Bericht erstattet wurde, zur Erledigung kommen werde.

### Auskunft in Rechtsfragen.

- G. S., Volksmüthfr.** Wenden Sie sich an den Stadtbezirksarzt Obermedizinalrat Dr. Siegel. Wenn dieser die Nämung der Wohnung aus gesundheitspolizeilichen Gründen anordnet, sind Sie aller Verpflichtungen für ... nner Zeit ledig. Schadenersatz werden Sie schwerlich erlangen.
- H. S., Dufourstr.** Wenn die Polizei und Staatsanwaltschaft ein Eingreifen ablehnen sollte, bleibt Ihnen nur Klage beim dortigen Amtsgericht übrig.
- M. M. V.** Nur die vaterlosen Kinder einer verstorbenen weiblichen Person haben Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der Beiträge.
- G. W. 100.** 1. Nein. 2. Als Verein kann er wohl angesehen werden, er untersteht aber nicht dem Vereinsgesetz. 3. Der Austretende kann auf seinen Teil Anspruch erheben und eventuell klagbar werden.
- H. S.** Es kann auf eine Ordnungsstrafe für unentschuldigtes und ungerechtfertigtes Schulversäumnis bis zu 30 Mark erkannt werden.
- H. J. 1.** In der Berufungsinstanz wird die Sache beim Landgericht Leipzig verhandelt. Sie müssen sich einen Rechtsanwalt annehmen. 2. An das hiesige Armenamt.
- G. T., Auger.** 1. Wer einen stehenden Gewerbebetrieb besitzt, darf selbst oder durch Reisende Bestellungen auf Waren ausführen. Es ist dazu eine von der Gewerbebehörde auf die Dauer des Kalenderjahres auszufüllende Legitimationskarte erforderlich. 2. und 3. Auch hierauf dürfen nur Bestellungen angenommen werden. 4. Hausierhandel entsteht, wenn die Waren nach dem Kauf sofort in den Besitz des Käufers übergehen. 5. Die Gebühren für die Legitimationskarte sind unbedeutend. Wenn wir nicht irren, betragen sie 60 Pfg.

### Briefkasten der Redaktion.

**Zwei streitende Kollegen.** Wenden Sie sich an die Direction der Sternwarte, Leipzig, Stephanstraße 3.  
**H. S.** Johann Strauß wurde am 14. März 1804 zu Wien geboren und starb dort auch am 25. September 1840.

### Versammlungskalender.

Donnerstag: Verein Vorwärts Leipzig-Bld. Wanderversammlung zu Coschewitz abends 9 Uhr. 1. Gesetzesberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen Wankred Wittich über: Eine deutsche Dichterin des 19. Jahrhunderts. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 Samstag: Spiel, See- und Land. Abends 9 Uhr. T. D.: 1. Vortrag über: Pflanz und Nutzen der Degeneration. 2. Aufnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht vom Kreisverbandes v. Reuzbach der Kontraktanten. 4. Verabschiedung über den Artikel in Nr. 38 des Bruder Schmal's Bericht. Arbeitsangelegenheiten. 5. Gewerkschaftliches.  
 Naturheilverein Leipzig 11. Rost's Restaurant, Schützenstraße 10. Abends 9 Uhr. Vortrag von Herrn R. Verling, Berlin, über Nervosität.  
 Arbeiterverein. (Abteilung für Naturheilkunde.) Abends 9 Uhr. T. D.: 1. Arbeitsangelegenheiten. 2. Wahl der Kommission. 3. Erklärung der Thermosphärenpressen. 4. Verschiedenes.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.



Theatervorstellungen. Neues Theater.

Donnerstag den 17. Novbr. 311. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß). Zauberhüter und Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Dr. Ulfried Ritter und Säng. Dr. Ulfried Ritter und Säng. Dr. Ulfried Ritter und Säng. Dr. Ulfried Ritter und Säng.

Altes Theater. Donnerstag den 15. November: Großmama. Ein Junggefellenswahn in 4 Akten von Max Dreher.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffeln u. Nöhren m. Schweinefleisch.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with 2 columns: Product Name and Price/Quantity. Includes items like Weizen per 1000 kg netto, Roggen per 1000 kg netto, Gerste per 1000 kg netto, Hafer per 1000 kg netto, Mais per 1000 kg netto, Olsaat per 1000 kg netto, etc.

Die Mühlen und Mehlbändler von Leipzig und Umgeg. notieren: Weizenmehl Nr. 0025 00-25.50 Roggenmehl Nr. 0 23.00-23.50

134. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse. Ziehung vom 17. November. Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 272 Mark gezogen.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes.

Im Glücksspiel verbleiben noch heute beendigte Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Krone à 200000, Gewinne: 1 à 100000, 1 à 50000, 1 à 40000, 3 à 30000, 2 à 15000, 5 à 10000, 18 à 5000, 375 à 3000, 430 à 1000.

Quer durch Leipzig.

Various public notices and announcements including: Königl. Universitäts-Klinik und Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten; Veterinär-Klinik der Universität; Städtische Markthalle; Stadtbad im alten Jakobshospital; Königl. Sächs. Landesamt Leipzig I; Königl. Sächs. Landesamt Leipzig II; Königl. Sächs. Landesamt Leipzig III; Königl. Sächs. Landesamt Leipzig IV; Königl. Sächs. Landesamt Leipzig V; Friedhof-Expedition und Kasse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof; Städtische Leihhaus; Städtische Sparkasse; Neues Theater; Städtischer Lagerhof; Neue Börse; Fundbüro der Königl. Staats-Eisenbahnen; Leipziger Börsehalle; Bibliothek der Handelskammer; Bibliothek der Hofbibliothek; Ausstellung der städtischen Wandtafeln; Panorama; Dauernde Gewerbe-Ausstellung.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Aus dem deutschen Kolonialgebiet.**

**So muß es kommen. — Von Kiautschou. — Eine Expedition in Ostafrika.**

Kiautschou wird für die deutschen Steuerzahler recht teuer. Der neue Etat fordert 8 1/2 Millionen Mark für diese Flottenstation. Für das laufende Etatsjahr waren 5 Millionen Mark angelegt. Außerdem sind außerordentlich im Jahre 1897/98 über 3 Millionen Mark dort angewandt worden. Danach kostet Kiautschou also in drei Jahren schon 17 Millionen Mark, ganz abgesehen von dem Unterhalt der dort stationierten Kriegsschiffe.

Die neue Etatforderung setzt sich nach den Münch. Neuest. Nachr. wie folgt zusammen: Es entfallen von den 8 1/2 Mill. Mark auf das Gouvernament 79500 Mark, die Civilverwaltung 316600 Mark, die Militärverwaltung (Befehlsstruppen, Verwaltungssamt, Artillerieverwaltung) 1542100 Mark, auf die gemeinsamen Einrichtungen der Civil- und Militärverwaltung (Gebäudeunterhalt, Seeförderung und Unterricht, Lazarett- und Krankenpflege u. dergl.) 1286600 Mark, auf Hafenbauten einschließlich Kanalarbeit 1500000 Mark, auf Hochbauten einschließlich Kanalarbeit 1500000 Mark, auf den Bau von Batterien, Magazinen und Beschaffung von Geschützen und Handwaffen 800000 Mark, auf Seezeichenwesen und Vermessungen 1086400 Mark, für unvorhergesehene Ausgaben 388800 Mark. Mangels der notwendigen Grundlagen für die Aufstellung eines gesicherten Etats sind übrigens die einzelnen Positionen nur pauschaliter nachgewiesen.

Der Jahresstag der Besitzergreifung von Kiautschou wurde am Montag durch Entzündung eines Diederichssteins in Anwesenheit des Prinzen Heinrich in der Kolonie gefeiert.

Um einem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, wird vom 1. Januar ab allwöchentlich in Tsintau eine deutsche Zeitung, Deutschasiatische Warte, amtlicher Anzeiger des Kiautschougebiets, erscheinen.

Nach dem Nordwesten des deutschostafrikanischen Schutzgebietes ist im Juni von der Küste eine deutsche Expedition abgegangen, um das Grenzgebiet gegen die dort sitzenden Batalela-Mentere von der Kongonarmee zu „sichern“. Auch vom Süden her soll aus der Abschiedsstation am Tanganjika eine deutsche Expedition in der Richtung nach dem Äquator vorrücken. Dabei soll auch die endgültige Regelung der Grenzen nördlich vom Tanganjika in Angriff genommen werden, über die in Brüssel und Berlin Differenzen bestehen. Der Kongostaat nimmt einen Landstrich für sich in Anspruch, der nach dem Vertrage von 1884 zum deutschen Schutzgebiete gehört.

**Frankreich.**

**Die Dreyfus-Sache, ein Schritt vorwärts.**

Paris, 15. November. Eine Note der offiziellen Agentur Havas meldet: Der Kassationshof, der seine Entscheidung dahin getroffen hatte, daß bis jetzt die Strafe, die Dreyfus verbüßt, seiner Wiedereingliederung zu unterziehen sei, hat jedoch den Minister für die Kolonien davon in Kenntnis gesetzt, daß er eine gerichtliche Verfügung erlassen habe, die besagt, daß der Kassationshof beschloffen hat, daß Dreyfus auf schnellstem Wege von der Revision seines Prozesses benachrichtigt und aufgefordert werde, seine Verteidigungsmittel vorzubringen. Der Minister für die Kolonien, Guillaumain, hat eine Drahtnachricht erhalten, die die Mitteilung enthält, daß Dreyfus bei guter Gesundheit sei. Die Fragen, die Dreyfus seitens des Kassationshofes vorgelegt werden sollen, werden ihm auf dem gewöhnlichen Wege zugehen, ebenso wie die diese Fragen betreffenden Schriftstücke.

Da das regelmäßige Postschiff nach der Tafelinsel nur am 3. jeden Monats abgeht, wird wahrscheinlich ein Specialschiff im Laufe des morgenden Tages dahin abgehen. Die Regierung ordnete an, Dreyfus von allem zu unterrichten.

Dem Vernehmen nach wird der Kassationshof erst am nächsten Montag wieder zusammentreten und dann die Generale Bonje und Roger vernehmen.

Déroulède und Cabaignac ersuchten den Ministerpräsidenten Dupuy, den Beschluß des Kassationshofes nicht auszuführen. Dupuy verweigerte dies entschieden. Es heißt, daß Telegramm an den Gouverneur von Guyana sei bereits abgegangen.

Der Kassationshof soll, dem Courrier du soir zufolge, beschloffen haben, die Auslieferung des geheimen Dossiers zu verlangen.

Dem Temps zufolge gewann der Kassationshof die Ueberzeugung von der Identität der Schrift und des Papiers des Bordereaus mit dem jüngst beschlagnahmten, auf Wapppapier geschriebenen Briefe Dreyfus', und ordnete, um etwaige Zweifel zu beseitigen, eine Untersuchung durch Sachverständige an.

Der Schriftsteller de Pressensé wurde infolge seines Ein-

tretens für Dreyfus und Picquart aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen.

Im Senat brachte Constans einen Antrag ein, wonach den vor ein Militärgericht gestellten Personen das Gesetz vom Jahre 1897 über die kontradiktorische Untersuchung zu gute kommen soll, d. h., daß ihnen ein Rechtsbeistand während der Untersuchung zur Seite gestellt werde. Der Antragsteller gab der Erwartung Ausdruck, daß der Senat es sich zur Ehre rechnen werde, sein Werk zu vollenden; denn es sei wichtig, daß alle Bürger gleiche Garantien vor Gericht genießen. (Beifall.) Er verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Justizminister Lebret erklärte sich mit der Dringlichkeit der Beratung einverstanden und fügte hinzu, die Regierung sei auch mit dem Prinzip des Gesetzes einverstanden. Die Dringlichkeit wurde sodann beschloffen.

In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer interpellierte Abg. Lafitte die Regierung über den Beschluß des Kassationshofes. Der Ministerpräsident Dupuy weigerte sich jedoch, die Interpellation zu beantworten. Die nämliche Interpellation wird daher von demselben Abgeordneten am Donnerstag wieder eingebracht werden.

Aulide Boyer (Soz.) brachte einen Antrag ein, gleich demjenigen, den Constans im Senate eingebracht hat. Der Antragsteller führte aus, er wünsche, daß sein Vorschlag auch auf den Fall Picquart Anwendung finde, der wegen Anschuldigungen verfolgt werde, die seit seiner Entlassung als falsch erkannt worden seien. (Lebhafter Widerspruch im Centrum und auf der Rechten.) Er fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag.

Der Kriegsminister Freycinet erwiderte, der Gouverneur von Paris habe im Falle Picquart dem Gesetze gemäß gehandelt; denn das Gesetz unterlege den Verleher mit dem Verleibigen; Dr. Freycinet, finde diese Gesetzesbestimmung zu scharf und stimme daher auch dem Antrage Boyer zu, ohne aber dessen Beweggründe sich zu eigen zu machen. (Beifall.)

Die Dringlichkeit des Antrages Boyer wurde beschloffen. Wahrscheinlich werden noch Cabaignac und Drumont die Regierung interpellieren. In Abgeordnetenkreisen zirkulieren Gerüchte, wonach man sich auf einen „Sturz des Ministeriums“ gefaßt machen kann.

Dem Vernehmen nach wird die Untersuchung gegen Picquart heute beendet und das Ergebnis dem General Vrinunden übermittelte werden. Dieser dürfte in zwei oder drei Tagen seine Verfügung erlassen. Es ist noch nicht bekannt, ob Picquart bis zum Erlasse dieser Verfügung in Geheimschaft gehalten werden wird.

Aus Cayenne wird vom 17. November telegraphiert: Dreyfus ist gestern nachmittags 4 Uhr von dem Beschluß des Kassationshofes benachrichtigt worden. Ueber den Eindruck, den diese Mitteilung auf Dreyfus machte, wird bis jetzt vollständiges Schweigen beobachtet.

Die Schriftstücke, die Dreyfus infolge des Beschlusses des Kassationshofes zur Beantwortung zugestellt werden müssen, werden am 26. d. M. mit einem nach Martinique bestimmten Dampfer nach Cayenne abgehen. Von Martinique aus werden sie mittels Specialdampfers in vier Tagen nach Cayenne gebracht werden.

Der Minister der Kolonien ordnete telegraphisch die Freigabe des Briefwechsels zwischen Dreyfus und seiner Familie an. Im Auftrag des Gouverneurs von Cayenne wird Dreyfus fortan als Angeeschuldigter behandelt. Adolphe Mornard stellte den formellen Antrag, Dreyfus hierher zu schaffen, worüber der Kassationshof noch diese Woche entscheiden wird.

**Italien.**

**Die Eröffnung der Kammer.**

Rom, 16. November. Der König hat heute das Parlament mit einer Thronrede eröffnet.

Darin heißt es: „Das nun zu Ende gehende Jahr erfreute sich an seinem Anfang der Feste der Erinnerung an die Erhebung Italiens und an die Einsetzung der nationalen Institutionen. Es wurde dann verübert durch Unruhen, die das Land in Verwirrung brachten und mich tief betrübten. Die Ruhe wurde hergestellt durch den gesunden Sinn der Bevölkerung und die bewundernswürdige Haltung des Heeres, das unter sehr schwierigen Umständen mit unbegrenzter Hingebung seine Pflicht that, die sowohl für die Kommandierenden als für die Gehorchenden überaus peinlich war. Wir müssen jetzt, so viel an uns ist, jeden Grund zu neuen schmerzlichen Empfindungen fernhalten und diejenige Beruhigung der Geister erlangen, die die beste Wirksamkeit der öffentlichen Ordnung ist. Wenn an einigen Orten Tumulte infolge antipatriotischer Propaganda und eines wahren Aufruhrgeistes ent-

standen, so brachen sie in anderen Teilen Italiens aus infolge der mangelhaften wirtschaftlichen Lage, die von den Agitatoren geschickt ausgenutzt wurde; diese Unruhen hatten sehr traurige Folgen. Die größte Wohlthat, die die Italiener heute erwarten, ist die der Ruhe, damit sie durch Arbeit diejenige bessere soziale Lage, die alle ersehnen, erreichen können. Aber fruchtbarere Arbeit ist nicht möglich ohne unbedingteste Achtung vor den Gesetzen und den sozialen Institutionen und Organisationen. Die ungesetzmäßige Agitation, die nutzlosen Erregungen und die unüberlegten Unruhen können nur darauf hinauslaufen, die missliche Lage noch zu verschlimmern, jeden Fortschritt aufzuhalten und die öffentlichen Freiheiten zu vermindern. Mein Herz sehnt sich nach dem Augenblick, wo ich in der Gewißheit, daß die schlimmsten Tage sich nicht erneuern können, Gebrauch von dem teuersten Recht machen kann, das mir die Verfassung verleiht, nämlich ihren Kammer diese Irreführungen wiederzugeben, die, geläuscht durch irrtümliche Hoffnungen, die man ihnen vorspiegelte, Opfer der irrtümlichen und verabscheuungswürdigen Form wurden, in der unter den Massen humanitäre Bestrebungen verbreitet wurden. Um diesen Tag zu beschleunigen, wende ich mich an mein Volk, das mit mir Freude und Leid teilt und noch jüngst an dem freundlichen Ereignis im königlichen Hause innigen Anteil nahm, in dem Vertrauen darauf, daß es meine Regierung unterstützen wolle bei der heiligen Aufgabe, die noch nicht vernarbten schmerzlichen Wunden baldigt zu heilen.“

Eine erbärmlichere Heuchelei als diese Worte der Thronrede läßt sich nicht vorstellen. Die Panamino-Regierung, die das Volk im Elend verkommen läßt und auf den Rostschrei der Hungerdesire mit Pulver, Blei, Standgericht, Zwangsdomicil und Zuchthaus antwortet, die Regierung der Wanddiebe, die Hungerzölle verhängt, die sich gegen jeden Arbeiterstich stemmt, die das Volk in Unwissenheit erhält und die Masse verdummt und knechtet, trägt als Agentin des schändlichen Ausbeuterklingels, der in Italien herrscht, die Hauptschuld an den furchtbaren Zuständen.

Und nun lese man die Thronrede, die „Ankündigung des „Amnestie“, den blutigen Hohn nach den blutigen Gekreuzten in Mailand, den Fußtritt nach dem Faustschlag, die Verpötlung der Unseligen, die die Massenjustiz ins Unglück gestürzt hat, mit dem Spottgebilde der „Gnade“!

Die Thronrede bespricht dann die Antianarchistenkonferenz, König Umberto spricht aber nicht von der verbrecherischen Lockspiegelwirtschaft der italienischen Regierung, die mit Santoros Mantucas und ähnlichem Gesindel ihre Staatskreditverbreitung, nichts von der unsühnbaren Schuld des Systems, das in Italien Not und Verbrechen treibhandlungsmäßig zur Reife bringt.

Die Thronrede erwähnt sodann Vorklagen „zur Erleichterung und Verbesserung der Lage der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeit. Die Regierung wird in dem Bestreben, die Härten der Steuern soviel als möglich abzuschwächen, ohne die Solidität des Budgets dadurch zu gefährden, Vorklagen einbringen, die auf eine Erleichterung der Lasten und Leiden da, wo sie zu groß sind, hinzukommen und uns mit aller Vorsicht zu einer gerechteren Verteilung der Lasten und Ausgaben führen die Justiz, Wissenschaft und Staatsraison auferlegen.“

Umberto schloß: „Italien braucht Frieden nach außen und im Innern, um sich durch eine strenge Verwaltung, durch kluge und gerechte Steuerreformen und durch stetige Gerechtigkeit der Aufgabe widmen zu können, das wahre Wohl seiner Söhne zu erreichen. Dieses Ziel zu erlangen sei für Sie der schönste Zweck, die größte Befriedigung, wie es für mich stets der Ehrgeiz meines Lebens war und dasjenige, worin meine Regierung ihren Ruhm suchte.“ Dabei wird die demokratische, die sozialistische, die wirtschaftliche Bewegung geknebelt, die Arbeiterchaft gehetzt und gemahregelt, dort ist die Press-, Rede-, Versammlungsfreiheit ein leerer Schall, und das Wahlrecht eine Lüge.

**Spanien.**

**Von der Friedenskommission.**

Madrid, 15. November. Nach offiziellen Mitteilungen werden die spanischen Kommissare der Friedenskonferenz ihre Stellungnahme in der Philippinenfrage aufrecht erhalten und „sicherlich nicht die Bedingungen annehmen, die die Vereinigten Staaten ihnen aufzuzwingen wünschen“. Sie sind „entschlossen“, wenn die Verhandlungen nicht wieder zu den von dem Friedensprotokolle aufgestellten Grenzen zurückkehren, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen, und einen Protest zu formulieren. Zwischen der spanischen Regierung und den Kommissaren herrsche die „vollste Uebereinstimmung“. Abwarten!

Der Berichterstatter des Londoner Daily Chronicle in Washington telegraphiert, ein Kabinettsminister habe ihm gesagt, wenn Spanien sich weigere, die Philippinen aufzugeben werde Amerika die Feindseligkeiten sofort wieder aufnehmen und die Inseln gewaltsam wegnehmen. Die Zusammenziehung eines starken, aus Schlachtschiffen und Kreuzern

**Kleine Chronik.**

**Leipzig, 17. November.**

**Theaternachrichten.** Am Freitag geht im Neuen Theater die Oper Des Teufels Anteil in Scene, der das Ballet Electra folgt. — Im Alten Theater wird Die goldene Eva gegeben.

Für Sonnabend ist im Neuen Theater die Erstaufführung des neuen Schauspiels Das Erb von Felix Philippi angelegt. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Baron Karl von Lanur: Herr Stephan; Heinrich Sartorius, Geh. Kommerzienrat: Herr Vorgerdt; Henriette, seine Frau: Frä. Mandé; Hertha: Frä. Rudolphi; Graf von der Mattheisen: Herr Köner; Excellenz von Kistner: Herr Thiele; Wesenbaur: Herr Krause; Rahmsdorf: Herr Probst; Eipich: Herr Ernst Müller; Corinzer: Herr Hänfeler; Kothemann, Sekretär bei Sartorius: Herr Huth. Die Regie führt Herr Oberregisseur Adler. — Im Alten Theater wird am Sonnabend die Operette Boccaccio wiederholt.

Für den Sonntag ist das Repertoire wie folgt entworfen: Im Neuen Theater wird Der Freischütz gegeben. Im Alten Theater wird die Schauspielnovität Das Erb zum erstenmal wiederholt, und im Carolatheater geht das neu einstudierte Volksstück Ehrliche Arbeit in Scene.

**Ausstellungsconcert des Niedervereins in der Thomaskirche.** Wie das Gewandhaus, die Philharmonischen Concerte und andere musikalische Vereinigungen hat auch der Niederverein sein erstes Concert dieser Saison mit einer Trauermusik auf Bismarck eröffnet. Diese Trauermusik, die der bekannte Händelforscher Fr. Christyander aus verschiedenen Tonsätzen Händels zusammengestellt hat, erfüllt ihren Zweck recht gut und zeichnet sich dadurch vor anderen bei dieser Gelegenheit ausgeführten Tonsätzen aus, daß sie nicht auf die Gestalt des Dahingegangenen direkt Bezug nimmt, sondern in schlichter, großer Weise die Trauer der Hinterbliebenen

zum Ausdruck bringt und demnach beim Tode jedes bedeutenden Mannes aufgeführt werden kann. Die drei ersten Sätze sind einer im Jahre 1787 auf den Tod der englischen Königin Karolina komponierten Trauermusik entnommen. Besonders der erste Satz: Die Wege Zion's trauern stumm, ist ein Meisterstück polyphoner Satz- und malt die düstere, bräunliche Trauerstimmung wunderbar. Im dritten Satz sind die beiden Gegenätze, das weiche, friedvolle: Sein Leib kommt im Grabe zur Ruh, und das zuversichtlich aufjubelnde: Doch sein Ruhm lebet ewiglich, in echt händelscher Manier großartig herausgearbeitet. Die hoffnungsfröhliche, zuversichtliche Stimmung beherrscht auch den als vierten Chorlag angefügten Schlußchor des ersten Teiles des Oratoriums Samson: Nun ist zum goldnen Sternengelb etc., der in seiner schönen Melodie gleichsam den Höhepunkt des Ganzen bildet. Um dem Ganzen noch einen würdigen Instrumentalabschluß zu geben, hat der Bearbeiter an diesen Satz noch den Trauermarsch aus dem Oratorium Saul angefügt. Doch wirkt dieser Satz trotz seiner ersten Ruhe an dieser Stelle etwas unbedeutend. Händels Instrumentalstück stand nicht auf der Höhe seiner Vokalkunst, so fällt dieser Orchesterabschluß gegen die mächtigen und ausdrucksvollen Chöre etwas ab.

Auf die Trauermusik folgte Händels Oratorium Esther, das von Händel im Jahre 1720 ursprünglich für eine Privataufführung komponiert, später aber von ihm überarbeitet, erweitert und 1782 zum erstenmal in London öffentlich aufgeführt wurde. Fr. Christyander, dem wir die Uebersetzung der Werke Händels verdanken, hat in seiner neuen, unseren modernen Händelaufführungen zu Grunde liegenden Bearbeitung beide Bearbeitungen Händels benutzt und mit seinem Takt zu einem einheitlichen Werke verbunden. Als Solisten wirkten bei der Aufführung mit: Frau Baumann (Esther), Frä. Emmy Mintelen aus Berlin (Zabaelin, Akasorus), Herr Max Gleichweil aus Frankfurt (Mardokai, Balthasar), Herr Schelper (Haman, Bass-Solo) und Herr Ulrich (Bass-Solo). Frau Baumann sang die schwere Melusina-Arie so-

wie die Recitative mit glatterreiner Stimme und gutem Ausdruck. Ihre letzte Arie: Heuchler du u. s. w. wirkte etwas zu farblos. Frä. Mintelen besitzt eine edel klingende, tragfähige Altstimme, doch war ihr Gesang etwas zu ausdruckslos und in der Rhythmik etwas unsicher. Herrn Gleichweil machen die hohen Töne Beschwörer, sie klingen gepreßt und forciert, dagegen klingt seine Mittellage ungenügend schön und voll. So hat sein Organ eher den Charakter eines hohen Barytens als eines eigentlichen Tenors. Vorzüglich sang Herr Schelper die erste Arie des Haman: Schlag Haupt und Glied u. s. w., die sich durch besonders kraftvolle Rhythmik auszeichnet; dagegen lag ihm das weinerliche Arioso: Weid', Fürstin, nicht beim Anschlag weg, weniger gut. Das Herr Schelper die Recitative vortrefflich sang, versteht sich von selbst. Aber auch die anderen Solisten verdienen für den klaren Vortrag der Recitative volles Lob. Herr Paul Homeyer spielte die Orgelbegleitung und Herr Adolf Rutherford die Klavierbegleitung, die Christyander dem Händelforscher wieder eingefügt hat.

Herr Dr. Georg Göhler dirigierte das Concert. Es ist keine Kleinigkeit, so große Chor- und Orchestermassen zusammenzuhalten und die Energie und rhythmische Sicherheit, mit welcher Herr Dr. Göhler den Taktstock führt, verdienen volle Anerkennung. Die Wirkung der Chöre war an einzelnen Stellen überwältigend. Besonders gut klang der große Schlußchor des zweiten Teiles: Gott, unser Herr, lenk dieses Königs Herz. Dagegen hätte der große Schlußchor des dritten Teiles noch mächtiger und einheitlicher wirken können, wenn die einzelnen Stimmen — teilweise auch die Instrumentalstimmen — lebendiger und prächtiger eingesetzt hätten. Auch die Auffstellung des Orchesters, rings um den Chor herum, erscheint mir nicht recht praktisch, der Klang der Instrumente wird dadurch zu sehr verzerrt.

H. M.



befehenden Geschwaders sei anbefohlen, das unverzüglich nach Spanien auslaufen werde, wenn die Pariser Konferenz scheitere. Die Vereinigten Staaten beschließen, an Spanien auf Rechnung der Philippinen eine bare Geldzahlung zu leisten, und gedenken nicht, mit den Inhabern spanischer Schuldverschreibungen in Beziehungen zu treten.

Im nordamerikanischen Kriegsdepartement zeigte sich in den letzten Tagen eine lebhaftere Thätigkeit zur Vorbereitung von Truppen für den überseeischen Dienst; wenigstens haben zehn Regimenter regulärer Truppen, die zum größten Teil nach dem cubanischen Feldzuge in die nordwestlichen Staaten zurückgeführt waren, den Befehl erhalten, sich zu dem Dienste unter den Tropen bereitzustellen.

**Türkei.**

**Sultan und Zar.**

Der Sultan hat an den Kaiser von Rußland ein Telegramm gerichtet, worin er ihm für den der türkischen Sondergesandtschaft bereiteten glänzenden Empfang und für die ihm sowohl durch Turhan Pascha mündlich überbrachte, als auch in dem Handschreiben des Kaisers enthaltenen freundschaftlichen Mitteilungen seinen Dank ausdrückt.

**Filialen der Leipziger Volkszeitung.**

- Leipzig: Frau M. Beier, Albertstraße 12, p.
- " Herr B. Röber, Marktstraßenstraße 12, p.
- " Herr R. Röger, Modenstraße 4 (Restaurant).
- " Herr S. Sager, Markt 10, Hof p.
- L.-Lüger: Herr G. Schirmer, Zweinaundorfer Straße 25, p.
- " H. Koch, Chorinstraße 12.
- L.-Eutritzsch: Restaurant Hoyer, Schönefelder Str. 12.
- L.-Wohls: Restaurant Mönchshof, Obere Georgstraße.
- L.-Kleinshocher: W. Bobbig (Barbieregeschäft).
- L.-Lindenan: Herr H. Polland, GutsMuthstraße 7.
- " Frau M. Wehmann, Albinstraße 40.
- L.-Neustadt: Herr P. Friese, Eisenbahnstraße 25, p.
- " Frau M. Jacob, Eisenbahnstraße 27.
- " D. Köge, Marktstraße 41, p.
- Raasdorf: Herr R. Buschmann, Albertstraße 126.
- L.-Blasewitz: " R. Schulze, Cigarrengeschäft, Schmiedestraße 15 (Ede Hofmeisterstraße).
- L.-Meuditz: " M. Köhler, Kreuzstraße 37.
- " Restaurant Jahn, Kronprinzstraße 6, p.
- " Frau Treiber, Lützenweg 43, p.
- " Herr F. Otto, Gausstraße 43, p.
- " J. Wosig, Burgener Straße 5, p.
- " Hugo Wildenhain, Bergstraße 14.
- L.-Meuditz o. L.: Herr Epp, Obere Mühlstraße 21.
- L.-Sellerhausen: Herr S. Ehle, Burgener Straße 80, p.
- " R. Pflz, Schäfershausstraße 14, p.

L.-Thonberg: Herr Rich. Braun, Reichenhainer Str. 86b, p.  
L.-Vollmarsdorf: " U. Feinje, Torgauer Str. 7 (Ede Gwaldbstraße)

Außerdem kann bei sämtlichen Aussträgern die Leipziger Volkszeitung abgeholt werden.

**Bur gefälligen Beachtung!**

Von einigen Filial-Inhabern und Aussträgern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Aussträger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

**Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.**

„Stadt Hannover“, Seeburgstr.  
Jeden Abend von 7 1/2—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Genossen! Beruft Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!**

**Buckskin- u. Kleiderstoff-Reste** aussergewöhnlich billig.  
**J. Kirstein**  
modern und fehlerfrei, grosse Auswahl, zu ganzen Anzügen und Kleidern passend.  
Hainstrasse 19, I. Etage.

**Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!**  
Tuch, Buckskin, Cheviot, Kleiderstoffe, Lama, Flanell, weiss und buntes Bettzeug, Inletts, Barchent, Schlafdecken, Gardinen, Handtücher, Wischtücher, Schürzen, Hemden, Unterhosen, Unterjacken etc. zu und unter dem Einkaufspreis.  
Vorteilhaft für Wiederverkäufer!  
**Reudnitz, Leipziger Strasse 2** **Max Bielitz**, **Reudnitz, Leipziger Strasse 2**  
Johannis-Apotheke. Johannis-Apotheke.  
Laden mit Wohnung zu vermieten, auf Wunsch auch Ladeneinrichtung.

**Neugebauer**, akad. gebild., staatl. nicht geprüf. Prakt. d. Homöopathie u. Naturheilmethode, früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik, heilt n. langj. Erf. erb. Geschlechtskrankh. d. M. n. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut- u. Nervenleiden, Rheumat., Pleuritis etc. **Reichsstr. 33/35.**  
Sprechstunde 9—2, 5—8 Uhr, Sonntag 10—1 Uhr, auswärts brieflich. [10701]

**Beingeschwüre, Salzsäure etc.**  
Stich. Heilung ohne Verunstaltung.  
**L. Schmidt**, Leipzig, Petersstr. 44, II. früh, an Dr. Lehmanns Polikl., Berlin. Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 10—11.

**Giftweizen**  
gegen Mäuse sehr wirksam, empfiehlt die **Viktoria-Apotheke** **Stötterstr. Hauptstraße 21.**

**Patent** **Bureau Lipsia**  
3 Grimmaische Str. 3  
besorgt Patente, Gebr.-Muster, Markenschutz unter günstigen Zahlungsbedingungen.

**Jurist. Bureau**  
Leipzig, Halleische Straße 16, I.  
Rechtsrat in Civil- u. Strafsachen, Gutachten, Verträge, Schriftsätze all. Art. u. durch bewährten, praktischen Juristen.

**Verlag vollst. Wandschmuck**  
**Paul Weber, Lindenau**  
Sophienstr. 11, III. r.  
Parteibilder jeder Art, geschmackvoll gest. sozialdemokratische Wandsp. Große Auswahl. — Billige Preise. **Einsparungen aller Art.** Auf Wunsch erfolgt Abholung. — Vereins-, Fabrik- und Gruppenbilder größte Vergünstigung.

**Billig! Billig!**  
**25 Schränke**  
sind einzeln mit 5 M. Anzahlung und wöchentlich 1 M. Anzahlung abzugeben. [2119]  
**S. Osswald**, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

**Zum Totenfest!!!**  
empf. mein. werth. Kunden frische sowie trockene Binderei in geschmackvoller Ausführung. **M. Geisel**, L.-Meuditz, Liebigstraße 24, im Bindergeschäft.  
Sämtlichen Betrieb zu **Mittelfabrik**. verkaufen: Benzinmotor, 6 Pferdeträfte, 8 Maschinen. Näheres **Wöhlig-Chrenberg**, Schulstr. 23.

Den Parteigenossen, Freunden und Bekannten bringe ich mein  
**Schuhwarenlager**  
in anerkannt guter Ware in empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden gut und sauber ausgeführt. [9685]  
**Filzschuhe in großer Auswahl.**  
**A. Günther**, Lindenau  
Kurellienstraße 22, Ede Hermannstraße.

Rein im Geschmack ist der  
**Röst-Kaffee**  
aus der  
**Kaffeerösterei v. Richard Boeckh**  
in Leipzig.  
Denselben hält in Originalpackungen von 1/2 und 1/4 Pfund-Zusatz zu  
**100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg. das Pfd.**  
stets frisch zum Verkauf  
**Franz Schöbel**  
**Kaufhalle Dölitz.**

**Total-Ausverkauf!**  
Da ich möglichst bis Weihnachten mit meinem enormen Warenlager räumen möchte, so habe ich die Preise nochmals ermäßigt und gebe sämtliche Wirtschaftsgegenstände, Spielwaren, Puppen, Käse, Äpfel etc. zum Selbstkostenpreis ab. Selbst Nichtkäufer ist die Ansicht meiner Spielwaren-Ausstellung gestattet. Bei Einkäufen von 5 M. gewähre ich 5 Prozent Rabatt.  
**M. Burghardt**  
Lindenau, Hitzener Str. 46, part. u. I. Et.

**Cigarren, Cigaretten**  
und **Tabak** empfiehlt  
**E. Kriebler**, L.-Blasewitz  
Weißener Str. 61, Ede Mühlstr.  
NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

**Monatsgarderobe.**  
Empfehle in reichster Auswahl allerfeinste Herbst-, Winter-Paletots, kompl. Anzüge aller Fayons u. Weiten. Elegante Fracks u. Gesellschaftsanzüge auch leibweise. [2895]  
**J. Kindermann**, Salzgässchen 9, I.

**Käufe und Verkäufe.**  
Bettstellen mit Matratzen von 24 M. an. Alle anderen Möbel billigst.  
**Leudel**, Lindenau, Hermannstr. 16.  
Guterh. Sofa, Bettst. m. Matr., Kleidersekretär, Vertik., Tisch, Kommoden, Ottomane, Kuschelstühle u. a. m. ganz billig zu verk. **Sophienstr. 52, p. Haupt.**  
Neue Ottom. bill. Lindenau, Weststr. 21, II. r.  
Bl.-Saul, Ottom., Spiegelschr. m. Sp. pol. Stuhl, spottb. Lindenau, Josephstr. 29, III. r.  
Großes gut erhaltenes Billard billig zu verkaufen Königsplatz-Mühlgasse Restaurant Nonnenmühle.

**S. Nähn.** staunend billig, Gelegenb., neu, Petersstraße 9, III.  
1 guterh. Kinderwagen ist zu verk.  
Thonberg, Reichenhainer Str. 148, I. r.  
1 Kinderwagen für 6 M. zu verk.  
Sebastian Bach-Straße 35, S. I.  
1 guterh. Kinderwagen billig zu verk.  
Connewitz, Langestraße 35, II. r.  
Guterh. Kinderwagen f. 8 M. zu verk.  
Neuföhndorf, Friedrichstraße 16, I.  
Ein guterh. Kinderwagen bill. zu verk.  
Kleinshocher, Ringenstraße 15, II. r.  
1 gr. Zinkbadewanne n. 1 Kinderstühle bill. zu verk. **Vollmarsd., Kirchstr. 43, 3 Tr. P.**  
1 pracht. Spielb. mit Platt. billig zu verk. **Sohlis, Dorotheenstr. 16, p. r.**  
1 guterh. Winterüberzieher bill. zu verk. **Connewitz, Brandstraße 19, III. I.**  
Ein Winterüberzieher bill. zu verk. **H. H. H. H., Lindenau, Hermannstraße 3, I. I.**  
Ein fast neuer Vogelbauer billig zu verkaufen **Wiesenstraße 31, 2 Tr. r.**

Arm. Mädch. sucht gebr. Kinderbettst. bill. zu k. **Adr. Johannisg. 10, Hof. erb.**  
1 ff. gebr. Handwagen zu kaufen gef. **Connewitz, Schillerstraße 11, 1 Tr.**  
1 guterh. Hobelbank zu kauf. gesucht **Vollmarsdorf, Marienstraße 98, III. I.**  
Altes Sofa u. Kleiderst. zu kauf. gesucht **Sophienstraße 52, p. Haupt.**  
Kaufe Sonnabend, Sonntag u. Montag **Kanarienhöhe n. Weidchen**, zahle die höchsten Preise, im Lehrerhaus bei **B. Friedrich, Kramerstraße 4.**  
**J. Fischer**, Kanarienhöhe-Exporteur.  
kauft z. höchst. Preisen **Uhrmacher Booker**, Markt, Steinweg 33.

**Altes Gold**  
**Wohnungsanzeigen.**  
Frdl. Schlafstelle an anst. Fr. zu verm. **Zu erf. Sohlis, Blumenstr. 108, S. II.**

**Tüchtige Tischler**  
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Grünbaum & Kleemann** **Möbelfabrik, Eisenach.** [10014]

**Tüchtige Stuhlpolierer und Stuhlbauer**  
finden in unserer neu eingerichteten Stuhlfabrik bei den höchsten Accorobitionen auf echte und bessere imitierte Stühle sofort dauernde Beschäftigung. [10884]  
**Rob. Oelschlägel & Co.**  
Fr. Holland D.-Pr.

**Maurer** werden angestellt  
Neubau Dresden Straße 83 u. 84.  
Mehrere **Maurer** werden gesucht bei 54 Pfg. Stundenlohn. [10931]  
Wurzener Straße 46, Hof.  
**Maurer** werden gesucht  
**Alte Eister, Friedrich & Jahn.**  
Weit. alleinstehende Frau zu 2 Klud. gef. **Kleinshocher, Schönauer Weg 18, III. r.**

Leere Stube sof. an ein. Pers. zu verm. **Lindenau, Quackstraße 7, 2 Tr. Mitte.**  
Frdl. Schlafstelle für Herrn zu verm. **Reudnitz, Riebeckstraße 36, part.**  
Frdl. heizb. Schlafstelle für Herrn **Reudnitz, Gabelsberger Str. 6, 3 Tr. I.**  
Frdl. Schlafstelle für Herrn zu verm. **Sohlis, Dorotheenstr. 26, I. r.**  
Frdl. Schlafst. m. Ofen f. 2 Herren **sof. Vollmarsdorf, Wilhelmstr. 34, II.**  
1 leere Stube für 1 Herrn o. 2 Leute u. 1. Jan. 99 ab zu vermieten **Leubitz, Walfenhausstr. 5, III. I.**  
Logis im Pr. v. 200—250 M. zu mieten **gef. Off. unt. L. P. 250 Expedition d. Bl.**

**Vermischte Anzeigen.**  
Schrotter verl. D. ehrl. Find. w. gebet. **schg. Bel. Lind., Luppenstr. 24, Hausm. z. m.**  
2 Welle am 4. Novbr. abds. 1. Restaur. **schg. geb. lebende. Adr. unt. P. R. Kl. Exped. d. Bl.**  
Schwarzer Hund zugelesen. **Abz. Hof. gegen Futterkosten Weidchen, Zuhisch.**

**Flotte Adressenschreiber**  
sofort verlangt.  
**Expedition der Volkszeitung**  
**Mittelstraße 7.**

**Eisenbahnbauarbeiter**  
für Ladestelle **Vimmelsbach, Altenhain u. Seelingstädt** bei einem Stundenlohn von 82 Pfg. gesucht, auch für Winterarbeit. Die Arbeitsplätze werden erreicht von der Station **Raunhof** der **Leute Leipzig-Döbeln-Dresden**. Meldungen bei den dortigen **Schachtmeistern**.

**Tüchtige Tischler**  
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Grünbaum & Kleemann** **Möbelfabrik, Eisenach.** [10014]

**Tüchtige Stuhlpolierer und Stuhlbauer**  
finden in unserer neu eingerichteten Stuhlfabrik bei den höchsten Accorobitionen auf echte und bessere imitierte Stühle sofort dauernde Beschäftigung. [10884]  
**Rob. Oelschlägel & Co.**  
Fr. Holland D.-Pr.

**Maurer** werden angestellt  
Neubau Dresden Straße 83 u. 84.  
Mehrere **Maurer** werden gesucht bei 54 Pfg. Stundenlohn. [10931]  
Wurzener Straße 46, Hof.  
**Maurer** werden gesucht  
**Alte Eister, Friedrich & Jahn.**  
Weit. alleinstehende Frau zu 2 Klud. gef. **Kleinshocher, Schönauer Weg 18, III. r.**

Aufwartung gesucht für Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr. **Dorfstr. 22, I. I.**  
**Lohnender Nebenverdienst!**  
Frauen, Kinder können sich 10—12 Mk. wöchentlich durch angenehme leichte Arbeit verdienen. [10939]

**Kraft & Co., Leipzig**  
**Querstrasse 14, II. II.**  
**Hoher Verdienst!**  
Suche für Leipzig u. Umg. Leute zum Betrieb meiner neuen, spiel. leicht veräufl. Konkurrenz. **Welschmarchant.** Auch für Frauen passend. **Off. an Herm. Wolf, Zwifkau i. S., Emilienstraße 22, erbeten.**

Für nur 3 Mk. werden Lieberleher chemisch gereinigt u. gebügelt. **Anzüge 2.75, Reparat. billig. G. Hennig, Schneiderstr., Mattäikirchhof 24, Hof II.**  
**Puppen-Reparaturen C. Limburg**  
**Puppen-Lager.** Sternwartenstr. 61.  
Puppenstüben werden sauber und billig repariert. **Körnerstr. 6, S. II.**  
Kräftigen **Privat-Mittagstisch** v. 40 Pf. an **Lützenweg 12, II. r.**

**Familienanzeigen.**  
Unserem Freunde **Hermann Gebhardt** die besten Glück- und Segenswünsche zu seinem heute stattfindenden Geburtstag. [10940]  
**Alle acht Schm.**  
Wir gratulieren unseren lieben Eltern zum Geburtstag. [10944]  
**Marie, Oskar, Paul, Elsa und Max**  
Wir gratulieren **Richard Müller, Rohr-former.** Du ahnst es nicht.  
**Max Langer ein Prost!**  
O, die arme Frau.

Meinem Freund **Wilhelm Hebers** zum Geburtstag die besten Glückw. n. r. m.  
Wir gratulieren unser. lieben Papa zum Geburtstag. **Trudchen, Goldsch., Paul, Frieda.**  
Unserem Freunde **Karl Gutgaher** zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch.

**Anna Klausner**  
**Emil Pester**  
Verlobte.  
Allen Freunden und Bekannten zur trauerreichen Nachricht, daß unser liebes **Kurtchen** nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 5 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag statt.  
**Karl Meyer** nebst Frau.  
Danf. Bei dem Hinscheiden meines so schön und unverhofft aus dem Leben gerissenen teuren Mannes, unseres Vater's, Bruders und Schwagers, des **Schmiedes Joseph Schätz** sind uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir uns gebunden fühlen, allen unseren tief empfundenen Dank auszusprechen. [10936]  
**Lina verw. Schätz.**